

DER LUFTBALL

beiträge gegen den wahnwitz



N

11

**Cartoons & jede Menge
Pipifaces & das neueste
Wahlplakat & die
wichtigsten Schlagzeilen
der letzten Zeit**

**Gar nichts über
Weihnachten**

**Klemens Polatschek kocht
für Weggetretene**

**Einige Erläuterungen
über die Chinesen
von Herbert Gufler**

**Walter Klier
Schöne grüne Welt oder
die ganze Wahrheit über
die Grünen**

**Alois Schöpf
Anleitungen zu einem
glücklichen Leben**

**Dr. Jörg Purner
über heiliges Wasser und
Wünschelruten**

**P.M. Lingens spricht
mit dem lieben Gott**





LIEBE FREUNDE

Tatsache ist, daß der LUFTBALLON seit Dezember 1981 16.98 öS kostet, -daß er in der Zwischenzeit durch den Komposersatz um das Doppelte an Umfang zugenommen hat, -daß wir auch weiterhin versuchen werden, unseren Autoren ein wenn auch geringes Honorar zu bezahlen, damit sich die finanziell diskriminierten Kulturschaffenden nicht auch noch untereinander ausnützen, -daß die Mitglieder der Redaktion nach wie vor auf den stetig fließenden Born ihres unbedankten Idealismus angewiesen sind, -daß die Druckkosten gestiegen sind, die Anzahl der Inserenten konjunkturbedingt gesunken, -daß etwaige Subventionsgeber auch in Zukunft dem Lorin Maazel lieber ein paar Millionen drauf geben, als dem LUFT-

BALLON ein paar Tausender, -und daß das Schützenwesen immer noch als eine kulturelle Betätigung gilt. Aus all dem folgt logisch: die finanzielle Situation des LUFTBALLON ist nach wie vor und jetzt besonders katastrophal! Zur Abwendung des Ärgsten war also eine Preiserhöhung u n a b w e n d b a r ! Tatsache ist aber auch, daß wir kindisch genug geblieben sind, an das Gute im Menschen zu glauben, weswegen wir Euch, liebe Freunde, einen hübschen Zettel auf das Fensterbrett legen mit ein paar Weihnachtswünschen, -daß Ihr fest Werbung für uns macht, -daß Ihr, falls Euch nichts Besseres einfällt, einem Eurer Bekannten, sofern er zu Hoffnungen berechtigt, ein Geschenksabonnement des LUFTBALLON zu Weihnachten vermacht, auf daß er sich erfreue, oder einem Onkel, der in der ÖVP/SPO/FPÖ und/oder im Kirchenrat

und/oder einfach ganz oben sitzt, auf daß er sich ärgere, -daß Ihr Euer Geld, wenn es schon unbedingt hinaus muß, auch inform einer Spende bei uns anlegen könnt: wenn's uns bald nicht mehr gibt, ist es nicht mehr so leicht, segensreich für das schlaftrunkene Geistesleben in unserem Land zu wirken. Und noch zwei Tatsachen, zwei erfreuliche: Von dieser Nummer an begrüßen wir auch unsere lieben Landsleute in Südtirol. Im Sinne der angewandten Landeseinheit wären wir glücklich, wenn auch von dort einmal etwas auf unseren Redaktionstisch käme: aber keine Kastanien, kein Rotwein, keine Äpfel und keine vergifteten Trauben bitte! Bleibt nur noch zu wünschen: Frohe Weihnachten und ein Gutes Neues Jahr auch heuer wieder Eure Red.



Impressum: DER LUFTBALLON, Beiträge gegen den Wahnwitz, Satiremagazin, HERAUSGEBER & MEDIENINHABER: Klaus Schiffer, REDAKTION: Müllerstr.41 A-6020 Innsbruck. DRUCK: Steigerdruck, Axams. REDAKTION: Walter Klier, Klaus Schiffer, Alois Schöpf, Reinhard Walcher GRAFISCHE GESTALTUNG: Reinhard Walcher. STÄNDIGE MITARBEITER: Klemens Polatschek, August Radnitzky, Herbert Conzatti, Diethard Sanders PREIS: im Straßenverkauf 19.98 öS, im Buchhandel 20.-öS, in Südtirol 2500 Lire. ABONNEMENT: 4 Nummern (1 Jahr) 80.-öS, Auslandsabonnement zuzüglich Porto 7-öS je Nummer. VERTRIEB: in Österreich Pressegroßvertrieb Salzburg, in Südtirol Gruber/Bozen, Bernabe/Meran, Cipriani/Brixen. ANZEIGEN: Preisliste über die Redaktion erhältlich. DER LUFTBALLON erscheint so ziemlich viermal im Jahr und solange er nicht platzt. BANKVERBINDUNGEN: Hypo-Bank Tirol 200 066 790 und Sparkasse Innsbruck-Hall 1300/001565. Grundlegende Richtlinien des LUFTBALLON: Der LUFTBALLON hat den Interessen der Welt zu dienen und die Weltbevölkerung weltoffen und objektiv zu informieren. Diese Aufgabe hat er trotz drückender Abhängigkeit von politischen und wirtschaftlichen Interessensgruppen zu erfüllen. Der LUFTBALLON bekennt sich zur direkten Demokratie west-östlicher Prägung unter weitestgehender Berücksichtigung der österreichischen Verfassung und bejaht den gedeihlichen, differenzierten, friedlichen Aufbau der Welt und insbesondere Österreichs. Der LUFTBALLON befürwortet die Einführung einer freien und sozialen Gesellschaftsordnung und lehnt alle Aktivitäten ab, die geeignet sind, genannte Einführung hinauszuhalten. Der LUFTBALLON hat in zeitgemäßer Art die Traditionen des Landes Tirol infrage zu stellen und stets die geistige Einheit Gesamtirols als nicht existent bloßzustellen. Kurz und gut: wir verstehen uns als unvorgreifliche Arbeitsgemeinschaft zur Behebung des geistigen Notstands versteppter Zonen.

**Ernst und beiter
Dichtung und Wissen**
Schmankerl
Literarische Blätter für bairisch-österreichische Mundarten
je Nummer 4,— DM
im Abonnement 3,— DM
VERLAG FRIEDL BREHM
D-8133 Feldafing/Obb. - Postf. 90
Telefon 0 81 57 / 4 10
Auf Wunsch
kostenlos Gesamtprospekt!

...ein Hit für
Zwischendurch
TATI
Füllung nach Wahl
**GOLDENE
KRONEN**
Maria-Theresien-Straße 46
Täglich von 10.00-11.30 Uhr,
14.30-18.00 Uhr,
22.00-23.00 Uhr

Die Nummern 2 bis 10 des LUFTBALLON sind weiterhin erhältlich bei der Wagnerschen Universitätsbuchhandlung, Innsbruck, Museumstraße, im zweiten Stock (wenn sie uns nicht in Zukunft völlig boykottieren), sowie im Antiquariat Herwig Widmoser, Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 8, im Norz-Haus, 1. Stock; oder mittels Bestellkarte bei der Red.
Alle im LUFTBALLON erschienenen Zeichnungen von Reinhard Walcher sind als handsignierte Drucke (Format A3, auf Zeichenkarton) zu je 150,- öS erhältlich. Zu beziehen über die Red. Postkarte genügt.
Wir suchen weiterhin Leute, die uns helfen, den LUFTBALLON zu verkaufen. Verdienst: 7,- öS pro Heft plus Trinkgeld. Interessierte melden sich bei Tel. 222352 (Schiffer).

Schöne grüne Welt oder Macht? Nein danke. Walter Klier über die Alternativen. 4
Wahlkampf. Ein besonders brisanter Cartoon von RW. 5
Nein danke. 7
Das Schwein. Diethard Sanders zeichnet wieder. 9
Über Ersatzmittel. Alois Schöpf's neueste Wahnideen. 10
Das beste Wahlplakat. Ausgezeichnet mit dem Werbeförderungspreis der Kulturabteilung des Landes Tirol. 11
Herbert Conzatti erläutert, wohin man sich greifen muß. 14
Ein Brief aus Taiwan. Geschrieben und geschickt von Herbert Gufler. 16
Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar. Ein nahezu unglaubliches Interview mit Dr. Jörg Purner. 18
Lokalpolitik. Aufgezeichnet von August Radnitzky. 23
Der Luftballon stellt vor: P. Faun, ein Tiroler Poträt. 23
Die wichtigsten Kochrezepte von Klemens Polatschek. 24
Aus der Serie 'Innsbruck, ich muß dich lassen'. 27
Weltnachrichten, Pipifaces, der kleine Porno u.v.a.m. 28
Das Rassenproblem, dargestellt anhand eines Beispiels von Reinhard Walcher. 29
Aus dem Leben der Tiroler. 31
Menschenwürde und Badetag. Eine tief-schürfende Betrachtung von D. Sanders. 34
Der von J. Hickel vergessene Schüler 35
Leserbriefe und das Neueste aus Wissenschaft und Forschung. 36
Johannes Hickel, ein Pädagoge, berichtet vom Krieg. 37
Das Himmelsgespräch von RW. 39



Walter Klier

Schöne grüne Welt oder Macht? Nein danke

Die Alternativen und der Parlamentarismus

1. Die Stabilität der Tortenstücke

In letzter Zeit sind Wahlen wieder spannend geworden, sogar in Bayern.

Den Chefs der alten Parteien, die den Kuchen schon aufgeteilt glaubten, juckt wahrscheinlich oder sogar sicher der Hintern vor Ärger und Unruhe beim Anblick der Rotzbuben, die da in die Politik drängen. Lautstark jammern sie einem Zustand nach, den sie die 'Stabilität des demokratischen Systems' nennen, worunter sie die gleichbleibende Größe der Tortenstücke verstehen.

(Geringfügige Schwankungen zur Unterhaltung des Publikums wären stets erwünscht.)

Und das in einer Zeit, wo, wie uns täglich versichert wird, die Torte überhaupt schrumpft.

Schlimme grüne Kinder, sie bringen alles durcheinander. Maulstark, wie kleine Oppositionen zu sein pflegen, fordern sie alles, was ihnen einfällt, ohne zu bedenken, wie in aller Welt man das durchführen soll, von der Berechtigung gewisser Forderungen ganz zu schweigen. Weiter im Norden sind sie stellenweise so weit, den herrschenden Parteien profund ins Handwerk zu pfeuschen. Die Demokratie der Arithmetiker sieht sich mit Hilfe ihrer eigenen Grundsätze paralytisiert. Solange die zwei Großen nicht gemeinsam agieren, kann der Kleine jeden Beschluß verhindern, was er auch tut.

Das ist denn also undemokratisch; Kohls großer bonner Sesseltanz hingegen demokratisch - was ist alles demokratisch, noch demokratischer, was nicht mehr?

Sie legen sich quer, sabotieren den geschmierten Betrieb. Aber nicht, wo denken Sie hin? - um zur Macht zu gelangen wie jeder anständige Demokrat, nicht mit dem fernen Ziel, dann die Demokratie abzuschaffen, wie jeder anständige Rechts- oder Linksextremist (dann endlich, dann, träumt Trotzki im Cafe Central), nein, nur um der Ziele willen, der Rettung der Menschheit vor den verschiedenen, sattsam bekannten Gefahren willen, von denen derzeit die Mehrheit der Bevölkerung - oder ist es nur die Mehrheit der Politiker, der Parlamentarier - noch nicht einsehen will, daß sie so gefährlich sind, wie wir Grünen seit langem wissen.

(Vom vollen Jahrtausend glaubte man schon das letzte Mal, es würde den Weltuntergang bringen; also nahm das

Abendland, weil auf ein 'Jüngstes Gericht' kein Verlaß ist, die Sache selbst in die Hand. Diesmal wird's klappen.)

Neu in Stadt- und Länderparlamente eingezogen, wenden sie dort die Spielregeln zu ihren Gunsten, stellen manche davon in Frage, während die seit 30 Jahren zu den Verwaltern unsrer Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit Bestellten längst aufgehört haben, an der Unumstößlichkeit der einmal getroffenen Regelungen zu zweifeln.

Als sei ausgerechnet unsere Art, Parlamentarismus zu betreiben, die einzig vorstellbare Form von Demokratie. Wir verwenden ein Set aus der Menge möglicher (demokratischer) Spielregeln; nicht gesagt, daß wir die eine oder andere besser austauschen sollten. Ja, ich weiß schon. Man hat diese ausgefuchsten Prozeduren ersonnen, damit nicht nocheinmal die Panne passiert wie Anfang der 30er Jahre und das System sich selbsttätig aus der Bahn und dem nächstbesten Diktator vor die Füße wirft.

Nein, das soll nie wieder passieren. Auch was danach kam, soll nie wieder passieren.

Aber: in einer kranken Demokratie, an die keiner mehr glaubt, werden auch noch so raffinierte Regeln die Diktatur nicht verhindern; der ganze Ostblock funktioniert anständig nach parlamentarischen Spielregeln. Eine gesunde Demokratie wehrt sich, und kann einiges an Opposition, auch an un- und antidemokratischer

Einfach, anders Leben

Buchtips &
Phantastische
Literatur:



Alternativ-Versand
Zollamtstr. 20
A-4020 Linz



Probexemplar

Lust & Liebe,
Ernährung,
Bauen,
Anpflanzen,
Gemeinsam
leben &
Kosmos,
Psychologie &
An-archia,
Leserviese,
etcetera....

Redaktion
Fach 33
A-4644 Scharnstein
ÖSTERREICH

Alternativ-Magazin
Zeitung für Zweitbuchbesitzer

REINHARD WALCHER

Bibliothek
Tiroler Landesmuseum
Ferdinandeum



KASPERL SEIN
DAGEGEN SEHR!
RWZ

vertragen; in England wurden die Nazis erst mitten im Weltkrieg überhaupt verboten.

Es macht das Wesen der Demokratie aus, daß Widersprüche ausgehalten und ausgetragen werden - solange alle einigermaßen der gleichen Meinung sind, ist es nicht schwierig, sich demokratisch zu gebärden.

Erst in Situationen, wo Anhänger traditioneller politischer Umgangsformen nach dem nächsten Adolf zu rufen anfangen, weil ihnen das ganze zu unübersichtlich wird, erweist sich die Qualität einer demokratisch sein wollenden Gesellschaft.

So weit sind wir bald; die große Nachkriegstorte bröckelt.

2. Blaue Augen, braune Hosen

Die Grünen also.

Ein Glück für die Presse, für innenpolitische Kommentatoren, denen die diversen Skandale nachgerade zum Hals heraushängen.

Alles, was Grüne tun und nicht tun, sagen oder nicht sagen, sorgt derzeit für ein Echo, das noch um einiges vielfältiger ist als die 'Bewegung', und die ist schon vielfältig genug; muß aber jeweils, wenn darüber geschrieben wird, auf einen Nenner gebracht werden.

Sie provozieren in den Sprachzentren der Journalisten glashausmäßiges Wuchern fescher Formulierungen. Auch P.M. Lingens, den Großmeister unter Österreichs Sprach-Trapezkünstlern, hat es immer ärger zu drücken begonnen - obwohl er diesen Bereich seiner weiten Liberalenseele ja gerade vor einigen Monaten anlässlich der Friedens-Streiterei entleert hatte - und schließlich ist nach den Wahlen in Hessen und Salzburg ein PROFIL-Leitartikel herausgekommen, worin die Gedanken des Herren Lingens so richtig ins Kraut schießen (nr.40,4.10.1982).

Eine der nächstliegenden Verdächtigungen: die Grünen sind faschistoid.

Daher: 'Wenn ich gewissen Grünen Führern Deutschlands in die blauen Augen sehe, bin ich ganz erleichtert beim Anblick unseres Herbert Fux.'

Daß dieser Satz (von sonstigen Implikationen abgesehen) das ist, was die Grünen nämlich angeblich sind, nämlich faschistoid, bestätigt, auf dieselbe fesche-halbdeutliche Art, der darauf folgende: 'Trotzdem glaube ich, daß ich noch eher FPÖ als grün wählen könnte. Und wer mich kennt, der weiß, was das bedeutet.'

Trotz der unzähligen brillanten Artikel, die ich von P.M. Lingens im Laufe der Jahre gelesen habe, kenne ich ihn doch nicht genug, um zu wissen, was das 'bedeutet'; außer daß die Grünen, solange sie nicht braver werden, jemand anderen suchen müssen, der sie wählt: beste Tradition zensurenverteilender Liberaler, die nie und nimmer begreifen können, warum die Welt nicht endlich Vernunft annimmt, was doch so einfach wäre....

'Grüne, zumindest wenn sie wie in Deutschland dieser Eigenschaft alle anderen unterordnen, erfüllen mich mit Angst: Angst vor ihrer Naivität, Angst vor ihrer Unterwanderung durch Linksfaschisten und ihrer Überschneidung mit Rechtsfaschisten. Angst vor allem vor dem mangelnden Respekt, den sie wie alle Bewegungen, die sich im Besitz der absoluten Wahrheit glauben, den

demokratischen und rechtsstaatlichen Spielregeln entgegenbringen.' (Stimmungsmäßiger Höhepunkt des Artikels.) Obwohl, wie er dann hinzufügt, ihre Forderungen berechtigt sind.

Aber halt braver sollten sie sein, auf die 'Lernfähigkeit der herrschenden politischen Parteien' vertrauen - bis der Karren endgültig bis über unsere Ohren im Dreck steckt oder bis jene 'Herrschenden' herausgefunden haben, wie sich der grüne Ideensalat doch noch in harte Dollars ummünzen läßt - ihr armen Grünen, die Zeit arbeitet ohnehin für euch, was müht ihr euch, eure 'revolutionären' Ideale hier und jetzt durchzusetzen?

Und vor allem und immer wieder, warum benehmt ihr euch nicht?

Unsere sozialistische Bewegung hat auch an die 100 Jahre brav gewartet (mit nur einer kleinen bewaffneten Auseinandersetzung), bis sie an die Macht gekommen ist. Nicht auszudenken, wenn sie schon 1882 oder 1872 oder wenigstens 1918 ernsthaft daran gegangen wäre, ihren revolutionären Ideen Geltung zu verschaffen. Lingens' Angst vor einer 'grünen Revolution' teile ich nicht. Es wird keine solche Revolution geben. Die Tatsache, daß das Gedankengut (Ideologie ist wohl zuviel gesagt) revolutionäre Elemente aufweist, in dem Sinn, daß bisher kaum angefochtene Denk- und Lebensweisen auf den Kopf (von den Füßen wieder zurück auf den Kopf?) gestellt werden, besagt noch lange nicht, daß das mit Hilfe einer Revolution geschehen soll oder muß, bei aller Militanz einzelner Aktionen, die gesetzt wurden und weiter werden, dem Prinzip von der Symmetrie der Gewaltanwendung folgend - hier könnte vielmehr auf der Gegenseite der neue deutsche Innenminister für 'revolutionäre' Entwicklungen sorgen. Für eine Revolution ist allein die Zahl der skeptischen Sympathisanten zu groß, die sich nur bedingt einer der offiziell auftretenden Gruppen verbunden fühlen.

Wenn wir unbedingt ein Schildchen auf die Schublade kleben wollen, trafe eher eines in Richtung anarchistisch zu, was meiner Meinung nach am besten das schwierige Verhältnis zur Macht, auch innerhalb der Bewegung, bezeichnet, wovon gleich die Rede sein wird.

Das Spektrum der Leute, die sich mehr oder weniger, und mit mehr oder weniger Berechtigung, als 'grün' oder 'alternativ' deklarieren, ist in Deutschland ebenso wie bei uns so breit, daß es einfach nicht angeht, das ganze als faschistisch oder faschistoid zu denunzieren, obwohl es für einzelne Gruppen oder Figuren zutreffen mag; im übrigen ist das nun wirklich ein ziemlich abgelutschtes Label, das mittlerweile jede Gruppierung von irgendwoher aufs Hirn gepappt bekommen hat.

3. Rückblende

Die Anarchisten, im Spanien der 20er Jahre eine große, in der Arbeiterklasse wurzelnde Bewegung, lehnten ursprünglich die Beteiligung an jederlei Wahlen als einer bürgerlichen Betrugerei völlig ab. Das führte zu einem klaren Sieg der Rechten. Daraufhin stellten sie es beim nächstenmal ihren Anhängern frei, die Stimme abzugeben oder nicht, worauf die Linksparteien gewannen, worauf die Rechten unter Franco putschten, worauf die anarchistischen Milizen die Republik 'rette-

ten', es jedoch weiterhin ablehnten, sich an der Macht-ausübung in irgendeiner Form zu beteiligen, was dazu führte, daß sie schon während des Bürgerkriegs, noch bevor Franco mit der großen Säuberung Spaniens begonnen hatte, von den anderen Linksgruppierungen ausgebootet und schließlich vollkommen unterdrückt wurden. (Vgl. H.M. Enzensberger, der kurze Sommer der Anarchie, stb.)

Die Macht abzulehnen, führt nicht zu ihrer Abschaffung, sondern dazu, daß ein anderer sie bereitwillig an sich reißt. Anscheinend produziert eine gewisse Menge Menschen ein gewisses Quantum Macht, wie sie CO2 produziert, im Ausatmen. Um bei der Torte zu bleiben: die Stücke, sind sie einmal da, werden auf jeden Fall gegessen, es ist nur die Frage, von wem.

Es ist also Aufgabe jeder Gesellschaft, die vorhandene Macht so zu verteilen, daß am wenigsten Schaden entsteht.

Diese Problematik taucht nicht auf, solange man ausschließlich auf der untersten Ebene agiert, mit Bürgerinitiativen, die einzelne Forderungen ultimativ durchzudrücken versuchen.

An irgendeinem Punkt wird es aber unmöglich, sich um die Frage herumzuschwindeln.

4. Wie es kam, wohin es geht

Vor einigen Jahren, als die Alternativbewegung im allgemeinen Bewußtsein, wenn überhaupt, nur als Anti-Atom-Bewegung präsent war, lehnte sie jede Beteiligung am Parlamentarismus ab, lehnte ihn in Bausch und Bogen ab als Ausdruck, mehr noch, als Instrument einer zum äußersten Wahnsinn entschlossenen Industriegesellschaft, der man die Gefolgschaft aufgekündigt hatte.

Man setzte auf Aktion, Bürgerinitiativen, darauf, in einzelnen Sachfragen durch Volksabstimmungen, durch Unterschriftenlisten, durch Demonstrationen die jeweils Herrschenden dazu zu bringen, ihre Entscheidungen zu revidieren.

1978 gelang es sogar, die österreichischen Großparteien so gegeneinander auszuspielen, daß die Volksabstimmung schließlich knapp, 'aber verdient' gegen Zwettendorf ausfiel.

Das Beispiel zeigt, wie bei den neu auftretenden Konflikten die Fronten quer durch die alten Parteien laufen, die in ihrer Fixierung auf einen überkommenen 'Feind' erstarrt sind, zu dem die inhaltlichen Differenzen von früher kaum noch bestehen.

Die Alternativbewegung setzte also auf spontane Aktion, ansonsten auf die kleinweise Veränderung, die Verwirklichung der Ideen auf persönlicher Ebene. Anders als bei den Radikalen des vorhergegangenen Jahrzehnts, die in Gruppen von 8 oder 13 den Aufstand der Arbeiterklasse herbeizureden versuchten, stimmte nun die Ideologie zur Realität, ob man nun aufs Land zog oder in der Stadt kleine Geschäfte gründete, die sich nicht rentieren, kleine Zeitungen, die niemand las.

Man setzte auf den langen Atem.

Doch gerade bei Protesten gegen Atomkraftwerke mußte jeweils rasch gehandelt werden, sonst wurde das AKW gebaut. Es verfälschte den Charakter der Sache auf die Dauer, immer nur dann, wenn Feuer am Dach war, fieberhaft Leute zusammenzutrommeln, brachte den

BUMSEN IM BURGENLAND?



Ja, aber erst in
der neuen Wohnung!
SPÖ

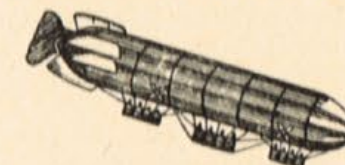


GIRAFFEN?

Nein danke

Die Affenbrotbäume

FORTSCHRITT?



Bitte weiter

FRAU MEIER?

Nein danke!

Herr Meier

FRAU MÜLLER?

Ja bitte!

Herr Meier



HERR MEIER?

Nein danke!

Frau Müller

Ruf der ewigen Sabotierer, Neinsager, machte unheilige Allianzen aller Art notwendig. Bei der lokalen Beschränkung der Bürgerinitiativen wehrten sich ja immer nur die, denen es gerade an den Kragen ging, die sich nach dem altbewährten Floriansprinzip ('...verschon mein Haus, zünd andere an!') keinen Deut um ein gleiches Projekt 3 Dörfer oder 2 Täler weiter geschert hätten. Diese Taktik verbrauchte Energien, die in einer beständigen Organisation gesammelt und wirkungsvoller eingesetzt werden hätten können.

Auch die Friedensbewegung erlebte ihren Aufschwung unter dem Eindruck einer unmittelbaren Bedrohung oder doch merklichen Steigerung dieser Bedrohung - wie immer, wenn ein neues Waffensystem eingeführt werden soll - auch die H-Bombe hatte um 1955 zu massiven, heute fast vergessenen Protesten geführt.

So kam es, ich bin versucht zu sagen zwangsläufig, zu festeren Organisationsformen und zur Revision der ursprünglichen Abstinenz vom parlamentarischen Leben. Die chronische Ungeduld der Weltverbesserer drängt danach, sich auf jeder verfügbaren Ebene zu artikulieren. Nicht auszuschließen, daß die Enttäuschungen, die ein Marsch in die Institutionen mit sich bringt, zu einer Radikalisierung führen kann, ebenso wie die inneren Probleme, das ungeklärte Verhältnis zur Macht, zum Personenkult, zur Professionalisierung der Politiker in den eigenen Reihen etc., von den Spannungen zwischen den einzelnen, doch sehr disparaten Gruppen zu schweigen. Die Grünen in Deutschland schlagen sich bereits heftig damit herum, bei uns hat sich die Bewegung bekanntlich noch nicht in nennenswertem Maß konstituiert.

Viel wird abhängen von der (wie Lingens sagt) 'Plastizität des herrschenden ökonomischen Systems', von einer Gesprächsbereitschaft, die bisher auf beiden Seiten fehlt.

Zwischenbemerkung: Beim konkreten Problem, z.B. ob nun ein AKW gebaut werden soll oder nicht, worin besteht da der Kompromiß? Daß ein halbes gebaut wird? Was draus wird? Schöne grüne Welt? Wir stehen, was wir auch tun oder nicht tun, in jedem Augenblick an einem Scheideweg, führen, ob wir wollen oder nicht, unablässig ein gesellschaftliches Experiment durch. Wegweiser gibt es in alle Richtungen, wir können sie sehen, entziffern, ihnen folgen oder nicht.

'Da es so ist, bleibt es nicht so.' (Bertolt Brecht)

Prophezeiungen sind müßig.

5. Lexikon Zum Abschluß einige Begriffsverwirrungen

Versuche, die Alternativbewegung (AB) an einer Stelle im gewohnten politischen Spektrum festzumachen, scheitern bekanntlich; die Bandbreite reicht von weit links bis weit rechts, von Ausflügen in die dritte Dimension ganz zu schweigen.

Betrachten wir also die Beiwörter, mit denen sie sich schmückt.

Erstens: alternativ

Das heißt: anders, andersartig. Es bezieht sich auf das

Verhältnis der Alternativen zur Entlohnung. Während jeder Normale nur durch entsprechende Bezahlung zur Arbeit zu locken ist, besteht der Stolz der Alternativen gerade darin, ihre sozial wertvolle und vor allem zukunftsweisende Tätigkeit schlecht oder gar nicht bezahlt auszuüben.

Also: die AB oder Unbezahlte Bewegung (UB). Sie nimmt damit eine gesellschaftliche Entwicklung vorweg, die ansonsten heute noch nicht andeutungsweise verwirklicht ist, daß nämlich jene, die eine abwechslungsreiche, befriedigende, sinnvolle Arbeit ausüben, nicht auch noch einen Haufen daran verdienen (wie es jetzt der Fall ist), sondern sich mit der Befriedigung und durchschnittlichem Lohn zufrieden geben, wozu ja noch hohes Prestige tritt.

Definitionsgemäß scheiden alle jene aus der AB/UB aus, die - welche Gründe immer - plötzlich angemessen für das bezahlt werden, was sie tun. Künstler u.ä. werden (auch bei völlig befriedigender Lohnsituation) wegen der überwiegend egoistischen Motivation ihrer Existenz nicht zur AB/UB gezählt, außer sie zählen sich selbst dazu.

Zweitens: grün

Also die es mit der Natur halten, dem Wachstum (nein: nicht Wirtschaftswachstum!!), dem menschlichen Maß und so. Die Unverdorbene, Unbedarften, Ungeschickten. Charakteristische Eigenschaften sind Desorientiertheit ('Spontanität'), Schlamperei (eine 'individuelle Ordnung'), Inkonsequenz, Ineffizienz ('kein ungesunder Leistungsdruck'), Ahnungslosigkeit gegenüber wirklichen Zusammenhängen, mit einem Wort der schonungslose Dilettantismus auf allen Gebieten. Dem Ignorieren geläufiger Erfahrungen entspricht romantisches Hinneigen zu Praktiken möglichst exotischer, unüberprüfbarer Zeiten und Regionen, oder aber kompromißloses Autodidaktentum.

Nebenwirkung: Entstehung eines alternativen Spießertums, das mit der Behauptung, unter den Annehmlichkeiten des modernen Lebens zu leiden, sich an alle greifbaren Reste von Archaismen klammert und die Verwirklichung des Selbst mit der Rettung der Menschheit im Selbsttöpfen von Teetassen und Aschenbechern verbindet, die den Stand der Entwicklung von ca. 100 000 vor Christus (vor Erfindung der Töpferscheibe) repräsentieren.

Definitionsgemäß scheiden alle jene aus der AB/UB (oder auch der 'Bewegung der Ungeschickten', BdU) aus, die organisiert, konsequent, zuverlässig, mit einem Wort professionell zu arbeiten beginnen, sofern es ihnen nicht gelingt, eine Fassade des liebenswert Chaotischen aufrecht zu erhalten, um die alternative Kundschaft nicht zu verlieren, die sich im betreffenden Laden mit den Requisiten des unverdorbenen Lebens eindeckt und sehr enttäuscht wäre zu erfahren, daß die Buchhaltung ebendieses Ladens den Gesetzen des 20. Jahrhunderts gehorcht, von den Steuererklärungen ganz zu schweigen.

Drittens: die individuelle Güte

Die AB/UB leistet also, unbezahlt und mehr oder weniger dilettantisch, aber doch, eine Reihe von Arbei-



ten, um die der Rest der Gesellschaft sich drückt. Sie erlaubt somit diesem (großen) Rest, im alten Trott weiterzumachen und verhindert durch ihr eigenes Bemühen das Hereinbrechen eben jener Katastrophe, vor der sie unentwegt warnt und die der einzig wahre, weil überzeugende Beweis für die Richtigkeit ihrer Thesen wäre.

Jeder Akt individueller Güte, der versucht, ein bestehendes Elend zu mildern, hilft damit, den Fortbestand genau dieses Elends zu sichern.

Jeder, der Benzin spart, sorgt dafür, daß der Benzin insgesamt um die Menge, die er gespart hat, länger

vorhanden bleibt und verschwendet werden kann. Wer Altpapier sammelt und an die Industrie zurückgibt, hilft die Produktionskosten für Papier niedrig zu halten. Die Papierflut hält an.

Flaschen vgl. LUFTBALLON Nr. 10/82.

Und wer sich um Süchtige und Haftentlassene kümmert, erleichtert es der Gesellschaft, eine immer noch größere Zahl solcher Opfer zu produzieren und trotzdem weiterzubestehen.

Im übrigen beantrage ich, Marihuana zu legalisieren. (Irgendwer muß es ja einmal sagen.)

Alois Schöpf

Über Ersatzmittel (Surrogate)

oder: Wie verschaffe
ich mir 50% Lohnerhöhung
bei 40% Arbeitsverringerung

Vorrede

Daß die Zeiten nicht besser werden, darüber sollten Sie sich keine Illusionen machen, wie überhaupt, wenn Sie Folgendes begreifen wollen, einige Eigenschaften notwendig sind, die Sie, so möchte ich bitten, zumindest während der Dauer dieser Lektüre aus dem Dachstübchen Ihres unschätzbaren Charakters herabholen.

Es sind dies

1. die Bereitschaft einzusehen, daß wir ein Leben führen, das wir nicht führen wollen, und
2. die Entschlossenheit, jegliche Rührseligkeit von Ihrem in gelassener Klarheit arbeitenden Geist fernzuhalten. Hierzu kommt eine dritte Eigenschaft, die Sie sich aneignen sollten - weniger umfassend, jedoch von hohem praktischen Wert:

Überlassen Sie Ihre Wirtschaftsangelegenheiten nie sogenannten Wirtschaftsfachleuten. Es ist Ihnen sicherlich bekannt, daß deren Prognosen nur in Ausnahmen stimmen und milliardenschwere Sanierungsprogramme nicht greifen. Das Schwierige, die Wirtschaft zu verstehen, liegt in der unüberbietbaren Einfachheit der Gesetze, nach denen sie funktioniert. Erkennen Sie auch, daß die Rolle einschlägiger Wissenschaften darin besteht, Ihnen die Welt als so kompliziert darzustellen, daß Sie als gewöhnlicher Mitteilhaber nicht wagen, daran Ihren kritischen Verstand anzusetzen. Unbelästigt vom arbeitenden Volk, abgeschirmt durch die aberwitzigen Gedankengebäude beflissener Professoren und Dozenten frönen die Reichen ihrer liebsten Lust: Geld und Macht um sich anzuhäufen wie die Säue den Mist.

Zur Sache

Warum also werden die Zeiten nicht besser?

Schlicht und einfach gesagt: weil man nicht mehr haben kann als da ist.

Das klingt zwar banal (Wirtschaftsgesetze), zeitigt jedoch unübersehbare Folgen.

Die Erde ist ein Planet, wie zwar jedermann weiß, aber sofort wieder vergißt, wenn es um die eigene Hundehütte geht. Vor 4,5 Milliarden Jahren wurde sie wie alle anderen Planeten aus einer scheiben- bzw. ringförmigen

Allein wirst Du geboren,
allein wirst Du sterben,
vergiß es nicht
in der Zwischenzeit.

Lau Dan Sing

Staubmasse, welche die Sonne umgab, hervorgeschleudert: soweit zum ersten Teil des kosmischen Dramas, dem wir unsere Existenz verdanken.

Der zweite Teil: die Erde ist ein belebter Planet, ganz richtig, und belebt ist er, na, wer kann es sagen? - sehr gut, Sie haben's erraten - weil ihn die Sonne bescheint! Irgendwann der epochale Trick, Sonnenenergie in belebte Natur umzuwandeln.

Alles Leben kommt aus dem Sonnenlicht.

Seit der Entstehung der Erde eine gewisse Menge an Sonnenlicht.

Seit dem Sonnenlicht eine gewisse Menge an Natur.

Seit der Natur eine gewisse Menge an Menschen.

Seit dem Menschen eine gewisse Menge an Geist.

Irgendwann der epochale Trick, aus Natur Geist umzuwandeln.

Seit dem Geist eine gewisse Menge an Kulturen.

Seit den Kulturen die europäisch-amerikanisch-kommunistische Einheitskultur.

Dort halten wir jetzt.

Der Zustand ist: seit der europäisch-amerikanisch-kommunistischen Einheitskultur die Vernichtung aller anderen Kulturen.

Die Prognose lautet: seit der europäisch-amerikanisch-kommunistischen Einheitskultur die Selbstvernichtung, Naturvernichtung.

Das Sonnenlicht wieder allein.

Wird sich der epochale Trick des Lebens wiederholen?

Wird sich der epochale Trick des Geistes wiederholen?

Die Frage behandelt einen zu langen Zeitraum, als daß ihre Beantwortung etwaige Gefühle auslösen könnte.

Daraus folgt

Der Planet Erde wird derzeit von drei Menschentypen bevölkert.

1. Der Westmensch - er repräsentiert die europäisch-amerikanische Kultur in höchster Vollendung.

2. Der Ostmensch - behindert durch den Kommunismus repräsentiert er die europäisch-amerikanische Kultur mit einer Zeitverzögerung von 15,7 Jahren.

3. Der Rest besteht aus Untermenschen.

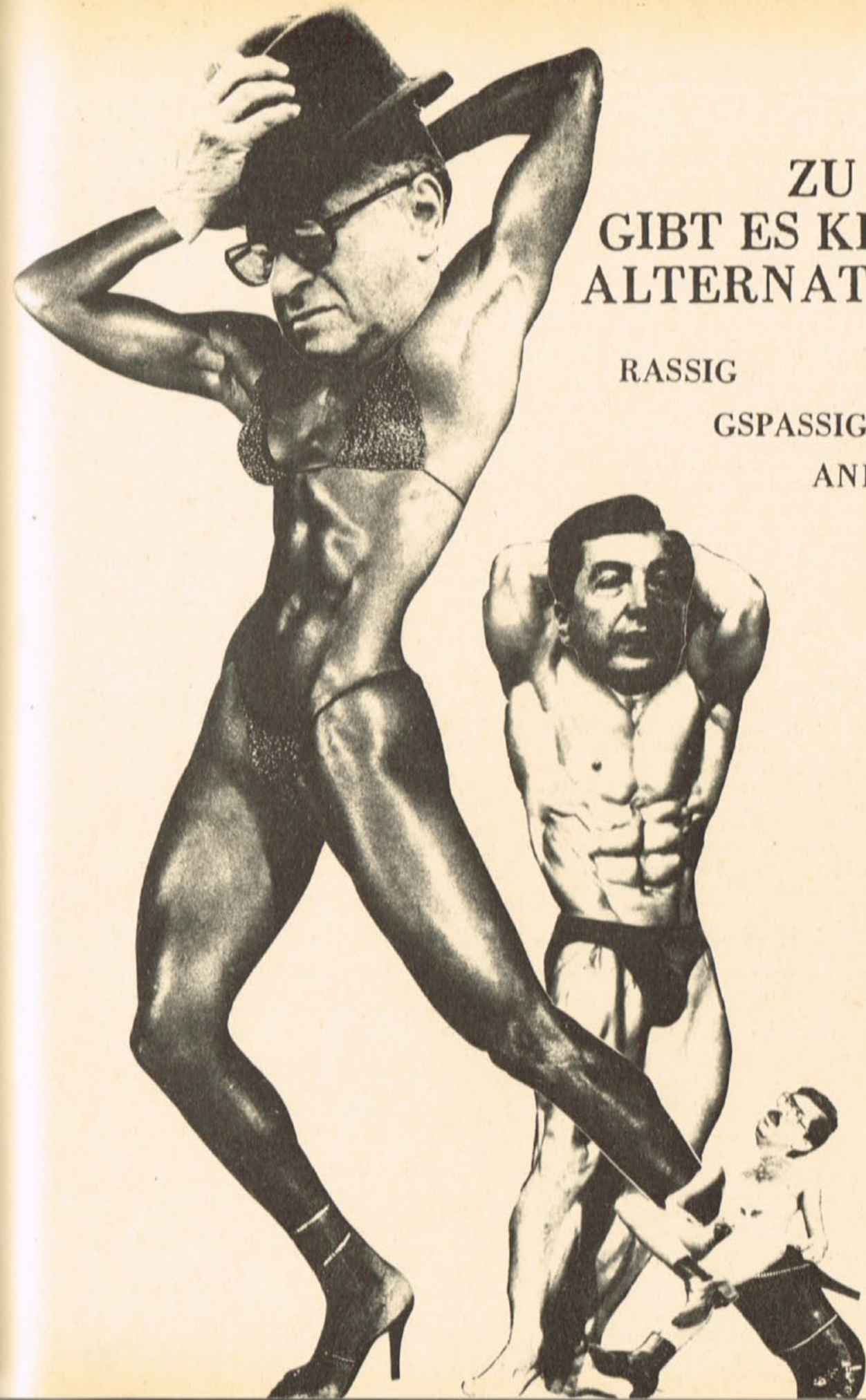
Von Bedeutung ist lediglich der Westmensch, da die beiden anderen Menschentypen (Ostmensch und Unter-

ZU UNS GIBT ES KEINE ALTERNATIVE!

RASSIG

GSPASSIG

ANLASSIG



mensch) mäßig, bzw. stark dilettantische Varianten der europäisch-amerikanischen Kultur darstellen.

Der Westmensch

Was er ist, ist er durch das, was er besitzt. Von Natur aus nicht zur Bescheidenheit neigend, besteht ein Großteil seines Lebens darin, dem Geld nachzujagen, jenem zentralen Symbol des Besitzens, voll gieriger Ausdauer, jede Methode, mehr davon zu ergattern, ist ihm in gleicher Weise willkommen.

Ersteres, seine Gier, nennt er in maßloser Selbstüberschätzung Leistungsbereitschaft, letzteres, seine Schamlosigkeit, den Mut, neue Wege zu gehen.

Der Planet, die Natur des Planeten, seine Mitmenschen, sein eigener Geist, nichts unter, nichts auf und nichts über der Erde ist ihm zu heilig oder zu schmutzig, um es nicht in Geld zu verwandeln.

In einem einzigen Jahrhundert verschleudert er, was sich in Milliarden von Jahren angesammelt hat. Es plagt ihn kein schlechtes Gewissen, wenn die Erde bald nicht mehr bewohnbar sein wird, das lichtvolle Netz des Lebendigen zerrissen, wenn von allen Blumen nur mehr eine einzige übrigbleiben wird, die verkäufliche, von allen Tieren nur ein einziges, das verkäufliche. Es stören ihn auch nicht die vierzig Millionen Menschen (Untermenschen), die alljährlich an Hunger sterben, während er krank vom vielen Fressen auf seinem Fettarsch sitzt. Ja, so reich er ist, was ist er für eine erbärmliche Kreatur!

Bleiern erhebt er sich aus dem Schlaf, nicht weil die Sonne aufgeht, sondern weil sein Wecker losbrüllt. Er schleppt sich ins Bad, um die Ausdünstungen seines vergifteten Körpers nicht riechen zu müssen, in die Küche, um die morgendliche Ration Drogen aufzukochen, ohne sie wäre er nicht mehr imstande, sich selbst zu ertragen. Dann erst ist sein träger Darm bereit, den Unrat des vergangenen Tages auszuscheiden. Der Westmensch schießt pastös und liest Zeitung dabei, um den Kopf für die Aufnahme weiteren Unrats zu präparieren.

Und wozu das alles

Wir nehmen ein menschenunwürdiges Leben (Vegetieren) in Kauf, um über genügend Geld zu verfügen, um unseren Traum vom Glück finanzieren zu können. Damit ist alles gesagt!

Das Leben - das Geld - der Traum vom Glück - das Glück.

1. Das Leben

Wer lebt, um Geld zu verdienen, lebt nicht, um glücklich zu sein.

Mit Geld kann man Glück nicht kaufen, höchstens Mittel, aufgrund derer man annimmt, glücklich zu werden. Da jedoch ein Leben, das notwendig ist, um Geld zu verdienen, im krassen Gegensatz steht zu einem Leben, das notwendig ist, um glücklich zu sein, bleibt das Glück aus.

Nicht jedoch die Mittel, sie bleiben zurück.

Es fehlt uns sowohl die Größe, uns als Betrogene zu erkennen, als auch die Möglichkeit, die Mittel ins

Geschäft zurückzutragen.

Wir verwandeln sie, in Abwesenheit des Glücks, in Surrogate des Glücks: aus dem Mittel wird ein Ersatzmittel, aus dem Glück der Traum vom Glück.

Der Vorteil dieses Austauschs liegt auf der Hand:

Wir müssen das Leben, das nach den Gesichtspunkten des Geldverdienens organisiert ist, nicht nach den Gesichtspunkten des Glücks umorganisieren.

Wir können, wenn nicht das Glück, so doch das Surrogat des Glücks mit unserem Geld kaufen.

Unser Leben hat also plötzlich wieder einen Sinn. Voraussetzung ist jedoch, daß wir vergessen, daß unser Glück ein Surrogat ist.

Wir schaffen das Glück ideologisch ab.

Durch die Abschaffung des Glücks und die Einführung seines Surrogats ist es nun möglich, das Leben abzuschaffen und es durch Geld zu ersetzen.

Zeit ist Geld, Zeit ist aber auch Lebenszeit.

Das einzige, was vom Leben übrigbleibt und was es sich nicht entreissen läßt, ist das Unglück.

Weshalb ein Gutteil unserer Anstrengungen, d.h. unseres Geldes, d.h. unserer Lebenszeit dazu dient, Unglück zu verhindern.

Wir berauben uns des Unglücks und vervollkommen das Vegetieren.

Das größte Unglück ist der Tod, er ist unabwendbar.

Wir versuchen dennoch, ihn mit allen Mitteln abzuwenden.

Wenn es nicht mehr möglich ist, verdrängen wir nichts beflassener als ihn.

Daher ist eine Wiedergewinnung des Lebens nur durch das Nachdenken über den Tod möglich.

Noch sind wir nicht soweit.

2. Das Geld

Das Geld, sofern es nicht auf seine ursprüngliche Funktion zurückgeführt wird, den Tauschhandel durch ein Symbol zu vereinfachen, erfordert zu seiner Mehrung die Untugenden, wie Betrug, das Vorenthalten des gerechten Arbeitslohns, Geiz, Neid, Maß- und Schamlosigkeit, das menschenwürdige Leben die Tugenden wie Liebe, Mildtätigkeit, Gerechtigkeit, Klugheit und Mäßigung.

Wer auf das Leben verzichtet, gewinnt das Geld.

Wer auf das Geld verzichtet, gewinnt das Leben.

Als Westmenschen zum Geldverdienen programmiert, schaffen wir das Leben ideologisch und in der Folge faktisch ab.

Wir inthronisieren das Geld als Surrogat des Lebens.

Der Vorteil dieses Austauschs liegt auf der Hand:

Es ist das große Vergessen!

Obgleich wir nicht leben, haben wir den Eindruck zu leben.

Wir vergessen, daß wir tot sind.

Obgleich wir nicht glücklich sind, haben wir den Eindruck, glücklich zu sein.

Aus dem Leben wird Vegetieren.

Unser Vegetieren spielt sich zwischen Geldverdienen und vom-Glück-Träumen ab.

Das Leben ein Traum.

Indem wir alles zu Geld machen, machen wir alles zum Surrogat seiner selbst.

Wir selbst sind ein Surrogat von uns selbst. Zuletz wird alles vernichtet: der Mensch, der Planet, das Leben, das Glück - dort waren wir schon. Eine Ersatzwelt - ein Ersatzmensch - ein Ersatzleben - ein Ersatzglück.

Statt der Natur Nationalparks, statt Menschen Käufer, statt Erfahrungen TV-Kost, statt Anstrengung Sport, statt Schönheit Kunst, statt Musik Schallplatten, statt Frauen Fickpuppen, statt der Zeit die Uhr, statt Bewegtheit Autos, statt Transzendenz die röm.kath.Kirche.

3. Warum also die Zeiten nicht besser werden

1. Weil das Vegetieren immer menschenunwürdiger wird.
2. Weil das immer menschenunwürdigere Vegetieren durch ein Mehr an Geld nicht wettgemacht werden kann.
3. Weil bald alles zu Geld gemacht ist und mehr nicht mehr zu Geld gemacht werden kann.
4. Weil alle Träume vom Glück ausgeträumt und alle Surrogate des Glücks aufgekauft worden sind, und statt des Glücks Apathie übriggeblieben ist.
5. Weil wir immer noch sterben.

Zur Therapie 1. Zielsetzung

Das Leben zurückgewinnen.

Das Geld als Surrogat abschaffen, seine Rolle als Rationalisierungsinstrument in der Alltagsbewältigung neu überdenken.

Den Traum vom Glück abschaffen, bzw. auf ein vernünftiges Maß reduzieren: auf eine vorstellende Sehnsucht, die wir uns nur insoweit gestatten, als sie in Handlung mündet.

Den Kauf glücksverheißender Waren verweigern.

Die Schutzmaßnahmen gegen das Unglück auf ein

VIELE REDEN VON

Schulalptraum · Traum-
schulen · Schulerleid
Lehrersorgen/freuden ·
Kindsein · Erwachsen-
werden · Zusammenleben ·
Aus- und Verbildung ·
Gewaltigem · Absonderungs-
anstalten · offenen Türen ·
Meinungsmacherei · Büro-
kratischem...
TiptipsTiptips: Unterricht
Bücher · Veranstaltungen...



WIR AUCH MINDESTENS 6MAL IM JAHR
FÜR INSGESAMT 130,- €

Gratisexemplare zum Kennenlernen anfordern.

e.h.
erziehung heute

Salurnerstr. 2/IV
6020 Innsbruck

Mindestmaß reduzieren, bzw. selbst in die Hand nehmen.
Das Glück wiederfinden.

2. Vorgangsweise 2.1. Das Leben

Da wir es verloren haben, können wir es nur zu suchen beginnen. Jede Aussage über seine Beschaffenheit, wie auch über die Beschaffenheit des Glücks, führt zur Bildung eines neuen Surrogats, eines Geistes-Surrogats, Lebensfindungsmethoden gibt es genügend, daran scheitert es gewiß nicht. Vergraben Sie sich in einer Buchhandlung Ecke Meditation und Ernährung, oder, was noch besser ist, spitzen Sie die Ohren: Sie werden sich wundern, wieviele Ihrer Mitbürger sich bereits auf die Suche nach dem Leben gemacht haben.

Ob es die Frage ist, Körndlfressen oder nicht, Wasseradern ja oder nein, Atemübungen oder Körperverrenkungen: tun Sie es nicht ab, betrachten Sie es als Zeichen eines gewaltigen, subkutanen Auszugs aus unserer Geldkultur, eine heimliche Völkerwanderung, die bereits voll eingesetzt hat.

Im Übrigen wird man aus tatsächlich gemachten Erfahrungen tatsächlich klug.

2.2. Das Geld

Stellen Sie sich vor dem Hintergrund des bisher Gesagten drei Fragen!

Hat meine Arbeit einen Sinn?

Bereitet mir meine Arbeit Freude?

Bewirkt meine Arbeit hinsichtlich der Menschheit, des Lebenden, des Kosmos etwas Gutes?

Erstellen Sie auf einem Zettel drei Tabellen, die jeweils von null Prozent, was 'nein' bedeutet, zu hundert Prozent, was 'ja' bedeutet, führen. Tragen Sie die Antwort auf die jeweilige Frage in die jeweilige Tabelle ein. Errechnen Sie den Durchschnitt aus allen drei Antworten.

Wenn Sie dabei unter 50% zu liegen kommen, bereiten Sie sich innerlich darauf vor, langfristig Ihren Beruf aufzugeben.

Wenn Sie auf 100% kommen, Ihr Beruf also einen Sinn hat, Ihnen Freude bereitet und außerdem etwas Gutes bewirkt, und das alles zu 100%, sind Sie zu beneiden oder Sie haben sich in den Sack gelogen: wiederholen Sie, wenn Sie auch nur geringfügigen Zweifel aufkommen fühlen, das Fragespiel nochmals.

Wahrscheinlich werden Sie jedoch knapp über 50% liegen.

Verwandeln Sie die Prozentzahlen 50 (darunter sind Sie ja angehalten, langfristig Ihren Beruf aufzugeben) bis 100 wieder in volle 100% und beherzigen Sie folgende Verhaltensregeln nach Maßgabe der nun neu gewonnenen Position innerhalb Ihrer ja/nein-Tabelle.

Verhaltensregeln:

Reduzieren Sie das Geldverdienen, Kompensation durch Punkt 2.3. Surrogate.

Reduzieren Sie alle Tätigkeiten, die nur des Geldes wegen erfolgen.

Eliminieren Sie sie zuletzt.
Beginnen Sie nur etwas Neues, wenn es Ihnen Freude bereitet.
Vollführen Sie den Auszug aus der Geldwelt unmerklich und ohne missionarischen Eifer.
Verweigern Sie Überstunden.
Identifizieren Sie sich nicht mit den Unternehmenszielen, auch wenn Sie selbst der Unternehmer sind.
Identifizieren Sie sich nicht mit der Rolle, für die Sie bezahlt bekommen.
Wenn Sie selbst Vorgesetzter sind, identifizieren Sie sich nicht mit sich selbst.
Verhalten Sie sich ab sofort nicht mehr taktisch.
Denken Sie oft, um Kräfte zu sammeln, an Ihren persönlichen Tod.
Gehorchen Sie keinen Befehlen, sondern nur Beschlüssen, die einer partnerschaftlichen Diskussion entspringen. Wenn Sie dennoch gehorchen müssen, üben Sie sich im passiven Widerstand.
Vergessen Sie ihre Karriere.
Lehnen Sie Angebote, die mit Mehrarbeit verbunden sind, höflich aber bestimmt ab.
Fragen Sie sich bei Ihren Arbeitskollegen, ob Sie mit ihnen auch befreundet wären, wenn Sie nicht zufällig mit Ihnen arbeiten würden.
Seien Sie gewissenhaft in dem Wenigen, was Sie noch tun.
Nehmen Sie einen Geschäftserfolg so gelassen zur Kenntnis wie einen Konkurs.
Verwechseln Sie das Betriebsklima nicht mit Nestwärme.
Falls Ihnen zu dieser Aufzählung noch etwas einfällt, fügen Sie es auf einem Beiblatt hinzu.

2.3. Surrogate

Trinken Sie nur, wenn Sie betrunken sein wollen (Jahresersparnis von ca. 8000.-öS).
Rauchen Sie nur, wenn Sie berauscht sein wollen. Wie sagte Häuptling 'Silberne Mondsichel'? Der weiße Mann hat den Tabak nicht als Gott verehrt, daher hat er ihn zu seinem Sklaven gemacht. (Jahresersparnis von ca. 6500.-öS)
Schreiben Sie sich auf, wozu Ihnen die Wachheit dient, die Kaffee und/oder Tee bewirken.
Urteilen Sie streng, ob Sie Ihren Wagen wirklich benötigen. Bedenken Sie, daß jeder Gewinn an physischer Mobilität durch einen Verlust an psychischer Flexibilität bezahlt wird. Da Sie durch Auto und Telefon nur mehr mit jenen Leuten verkehren, die Sie zur Abdeckung Ihrer sozialen Bedürfnisse für Ihr Seelenheil zuträglich halten, unterziehen Sie sich laufend einer geistigen Mumifizierung und sozialer Isolation.
Wenn Sie den Heldenmut nicht aufbringen, Ihren Wagen schlichtweg abzuschaffen, kündigen Sie auf jeden Fall Ihrem Autofahrerclub, verzichten Sie auf alle Superbriefe und noch so unnötige Werbegeschenke, halten Sie die Versicherungen so gering als gesetzlich erlaubt, kaufen Sie den billigsten Wagen, nützen Sie ihn gemeinsam mit Freunden durch Verrechnung von Kilometergeld (Jahresersparnis bei Abschaffung des Wagens: 35 000.-öS bei Reduktion der mit dem Wagen verbundenen Kosten:



HERBERT CONZATTI



DER LUFTBALL

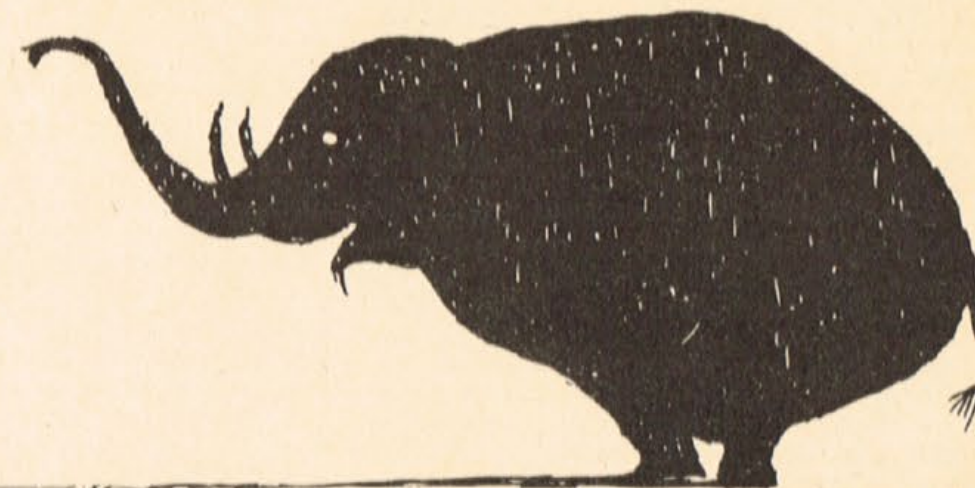
ca. 6 000.-öS).
Da Sie von der Welt nichts mehr erwarten, außer in Ruhe gelassen zu werden, hat auch das Telefon ausgedient, zumal es wie der Wagen das geistige und kommunikative Altern beschleunigt.
Eine Schonvariante, sofern Sie noch hoffen, die Liebe, den Auftrag (Hollywood, ITT) des Lebens an Land zu ziehen: sperren Sie den Apparat, sodaß Sie Anrufe nur empfangen können (Jahresersparnis: 4 000.- bis unendlich viel öS).
Melden Sie den Fernseher ab, er vermittelt ausschließlich Surrogate, und die meistens schlecht, wenn heimisch, dann immer. Wenn Sie es nicht schaffen, weil Sie noch voll auf dem Trip sind, stellen Sie ihn zur fallweisen Benützung in einen Schrank. Kontrollorgane sind nicht berechtigt, eines Ihrer Möbelstücke zu öffnen. (Jahresersparnis ca. 2000.-öS).
PS: das brandneue Videogerät für Weihnachten schlagen Sie sich bitte aus dem Kopf!
Treten Sie aus Buchgemeinschaften aus. Die Schwierigkeiten, die Sie dabei erleben, werden Ihnen zur Einsicht verhelfen, daß Sie unter Vortäuschung kulturell wertvollen Tuns tüchtig aufs Kreuz gelegt worden sind. Für geschäftlich Gewandte besteht die Möglichkeit, durch gezielte Anwerbestrategien und Inkasso von Anwerbeprämien den Spieß umzudrehen (Jahresersparnis von ca. 700.-öS).
Kündigen Sie das Abonnement Ihrer Tageszeitung, beginnen Sie Ihren Tag mit einem Blick aus dem Fenster, mit jener Tätigkeit also, deren Surrogat die Tageszeitung ist (Jahresersparnis ca. 1300.-öS).
Suchen Sie niemals Lokale auf, weil Sie nebulos vermuten, daß dort etwas los ist (Jahresersparnis von 10 000.- bis unendlich viel öS).
Träumen Sie nur von jenen Frauen/Männern, bei denen auch eine Chance besteht, daß Sie mit ihnen schlafen. Bleiben Sie bei Versicherungs-, Türschloß- oder Blitzschutzanlagenvertretern hart: betrachten Sie ihre beiläufig hingestreuten Geschichten, was erst gestern jemandem passiert ist, weil er nicht..., als schlechte Literatur, die unter die Rubrik 'Buchgemeinschaften' fällt.

Merksatz zur Stärkung der moralischen Abwehrkräfte: Da nichts sicher ist im Leben, gibt es auch nichts zu versichern.
Scheiden Sie aus allen Interessensvertretungen aus, und zwar nicht nur, weil sich Ihre Interessen geändert haben, sondern auch, weil sie nie vertreten wurden (siehe Vorrede, 'Voraussetzungen Punkt 1: 'Daß wir ein Leben führen, das wir nicht führen wollen.'). Durch Ihren Abgang sind betroffen Gewerkschaften (mit Ausnahme von Solidarnosc), Kammern, Bünde und allfällige andere gesetzliche und ungesetzliche Vereinigungen.
Was Parteien betrifft, haben Sie Ihre Karrierepläne ohnehin aufgegeben bzw. damit begonnen, sich aus dem angerichteten Schlamassel zurückzuziehen, wodurch sich Ihre Funktion (der Parteien) auf Null reduziert (Jahresersparnis von 1000.-öS bis zu 25 000.-öS, fallweise mehr).
Auch Ihr Verkehr mit transzendenten Mächten sollte drastisch entbürokratisiert werden. Sofern Sie der Ansicht sind, daß zu einer guten Leich ein Pfarrer gehört, verfügen Sie gegenüber Ihren Erben letztwillig den Wiedereintritt in die katholische Kirche am Tag Ihres Ablebens (Jahresersparnis 1600.- bis 6000.-öS).
Versenken Sie sich in die Klomuschel und ins gemachte Geschäft. Wenn Sie daran etwas auszusetzen haben (zu schmierig, zu wenig, zu viel, zu selten) betreiben Sie die Strukturverbesserung vom anderen Ende her (Jahresersparnis von ca. 10 000.-öS).
Fügen Sie dieser Liste eine persönliche, handgeschriebene hinzu: solange Sie nicht imstande sind, die bereits aufgezählten Punkte aus persönlicher Sicht zu verdoppeln, haben Sie die Reformbedürftigkeit Ihres Lebens noch nicht im vollen Ausmaß begriffen.

2.4. Das Glück

Da wir es verloren haben, können wir nur hoffen, es zu Lebzeiten wiederzufinden.

FRITZ BERGER



Herbert Gufler Brief aus Taiwan

Liebe Freunde in Europa!

Am 3. August landete ich zum viertenmal auf Taiwan. Drei Monate sind seitdem vergangen, und ich hätte genug Stoff, um einen kleinen Roman zu schreiben, einen interessanten, wie ihn das Leben selbst schreibt. Das Leben eines Ausländers im Chinesenland ist nun einmal etwas, was einen jede Woche neu auf die Probe stellt, Stoff zum Nachdenken gibt, zum Verzweifeln, zum Lächeln - auch wenn's nicht selten ein saures ist.

Die ersten Wochen vergingen mit Amtsschimmelreiten. Ein Stempel hier, eine Bestätigung dort und für die Universität mußte ich einen ganzen Roman schreiben. Eine der Fragen, die ich beantworten sollte: was halte ich von der Rückeroberung des Festlandes? !? Nun, ich habe es durch die Blume dennoch deutlich gesagt. Wahrscheinlich hat sich da jemand im Büro des Staatssicherheitsdienstes der Schule leicht am Kopf gekratzt - bzw. ein Kreuzchen auf der schwarzen Liste gemacht. Aber da gibts für mich keine Zweideutigkeiten. Sosehr ich gegen das kommunistische Regime bin, so wenig bin ich für gewisse Erscheinungen des politischen Systems in Taiwan. Aber reden wir lieber nicht von der Politik. Die ist auch in Österreich und anderswo nicht viel besser.

Seit meiner Rückkehr treffe ich überall alte Bekannte. Nicht nur in meiner 'Heimatstadt' Hsinchu. Auch in Taipei oder sogar in Taichung, wo ich früher nie lebte, hörte ich eine Stimme hinter mir, als ich den Bus zum erstenmal verließ: ist das nicht der Deutschlehrer....?

In Hsinchu erwartete mich eine große Überraschung. Die Leute begrüßten mich mit den Worten: Wir haben in der Zeitung von Dir gelesen... dieses Rätsel klärte sich bald auf. Einer der Journalisten der Parteizeitung hatte vor einigen Wochen einen Artikel über mich und die Behindertenarbeit geschrieben. Das tut er immer dann, wenn ihm sonst nichts einfällt. 'Kalten Reis aufwärmen' auf Chinesisch. Früher kam es vor, daß er Jenny und mich auf der Straße traf, daß wir uns auf den Motorrädern kurz privat unterhielten - und daß wir am nächsten Morgen eine Story darüber in der Zeitung fanden, in der sich Dichtung und Wahrheit wunderbar ergänzten. Er hat uns früher öfters geholfen, so muß man ein Auge zudrücken....

zweihundert neue Kinderlähmungen in den letzten Wochen. Und die alten Opfer dieser Krankheit? Die müssen sich nach wie vor selbst helfen, so gut sie können. Der Fortschritt geht sicheren Schrittes an der sozialen Frage vorbei. Ich sage lieber nicht mehr, sonst werde ich sauer....

In Taipei wurde letzte Woche der Grundstein zu einem protzigen Welthandelszentrum gelegt. Da hat die Welt wieder etwas zum Staunen. Aber hinter unzähligen Türen liegen und kriechen geistig und körperlich Behinderte ohne Ausbildung und Arbeit, fressen die Ratten an ihren gelähmten Zehen, das passierte einem meiner Leute schon zum zweitenmal, ein Liter Blutverlust über Nacht, ohne es zu bemerken. Aber was man nicht sieht,

das gibt es nicht. Und von diesen Behinderten hört man noch dazu wenig. Sie protestieren nicht. Die meisten sind sehr stark im Nehmen, im Leid ertragen. Leider, muß man fast sagen. Auch in Amerika und Europa wird's nur besser, weil die Leute marschieren und auf die Pauke hauen.

Das wars Wochenende in Hsinchu. Ja, den Fußball nicht vergessen. Spiele gewöhnlich Samstag/Sonntag am Nachmittag. Für mich die totale Entspannung. Fast so etwas wie eine Droge. Lieber nicht essen und dafür kicken. So laufe ich als alternder Esel mit den jungen Windhunden um die Wette. Verliere natürlich die Wette, aber mit der Zeit lernt man einige Tricks, und mit Hilfe dieser Tricks schießt man trotzdem Tore. Fünf beim letzten Spiel gegen eine Studentenmannschaft aus Hongkong.

Auf dem Fußballplatz bin ich immer noch Pater Gu. Auch sonst noch. Ich werde meine Vergangenheit nicht los. Auch die mögliche Zukunft nicht. So bin ich abwechselnd Professor Gu, Doktor Gu (das war ich schon in München). Soll ich mir ein Schild umhängen: schlicht und einfach Herr Gu! Ich kann nicht jedem meine Kirchenaustrittsbescheinigung vorlegen oder sonst etwas anstellen. Das ist wahrscheinlich ein einmaliger geschichtlicher Fall. Jemand läßt Kanzel und Kirche hinter sich und wird seinen kirchlichen Titel nicht los!

Ich verpflege mich so gut als möglich selbst, die Sauberkeit in Restaurants läßt mehr als zu wünschen übrig. An manchen Universitäten ist die Hepatitis unter Studenten epidemisch.

Ja, das ist eine Seite der Ilha Formosa, die weniger famos ist. Die mangelnde Hygiene, das Spucken, der Schmutz überall. Die Insel wird langsam ein einziger Müllhaufen. Die Betonsilos dazwischen, und viel Lärm, Hupen, Straßentheater mit 100-Watt-Lautsprechern, Geplärr, Baumaschinen, Flugzeuge und die ewige Böllerei mit Feuerwerken bei allen Gelegenheiten. Wenn man vom Tiroler sagt: wo's nit kracht, kann nit mei Hoamat sein! -so gilt das noch viel mehr vom Chinesen.

Ich unterhielt mich kürzlich mit Pater Borchard über dieses Thema. Wir konnten schließlich beide nur mehr laut lachen. Er hat sich schon längst Oropax angeschafft. Eine seiner Geschichten: In der Nähe seiner Pfarrei beginnt ein Mann jeden Morgen um drei Uhr früh mit dem Hühnerschlachten. Mehr als fünfzig Stück. Ein Huhn - ein Todesschrei. Das stört anscheinend die Nachbarn nicht. Nur eine Langnase kann sich da aufregen. Zum Glück ist Pater Borchard Frühaufsteher. Und dann der Gestank und die Luftverschmutzung. Jetzt sind die Hausfrauen dran. Jeder Hausfrau ihre Honda, plus die über zwei Millionen Motorräder, die schon da sind. Der Fortschritt nimmt immer irrsinnigere Formen an. Bei uns daheim beginnt man die Bremsen zu ziehen. Hier wird lustig weitergewerkelt, betoniert, asphaltiert, Wasser und Luft vergiftet, Atomkraftwerke gebaut. Ja, wann hat der Mensch jemals aus der Geschichte (anderer Leute) gelernt? Das Jahr 2000 in Taiwan? Ein paar tausend Schwindsüchtige Menschen und Millionen Kakerlaken. Diese Biester bleiben natürlich übrig, die leben ja vom Dreck. Die überleben sehr wahrscheinlich auch das Atomzeitalter.

Und weil wir gerade dabei sind: auch mit der öffentli-

chen Sicherheit und Ordnung geht's in Richtung Endbahnhof. Da habe ich persönliche Erfahrungen. Ich wurde innerhalb der drei Monate fünfmal bestohlen. Dreimal persönlich, zweimal war das Büro das Ziel. So verlor ich mein neues Zwölfgangrad an der Uni schon nach wenigen Tagen, vor den Klassenzimmern und am hellichten Tag. Mein Rennrad in Hsinchu geht seitdem überallhin mit mir, auch ins Geschäft, wenn anders nicht möglich. Schlösser sind nutzlos. Solche Räder werden auf Motorrädern mitgenommen, viele Leute kaufen keine neuen Fahrzeuge mehr. Sie wissen, damit ziehen sie nur Diebe an. Von den Leuten, mit denen ich in letzter Zeit sprach, hatte jeder ein oder gleich mehrere Fahrzeuge verloren. 'Verlieren' heißt im Chinesischen soviel wie gestohlen werden. (diao - für Chinesischfans.) Auch die Straßen sind unsicher geworden. Eine Bekannte kürzlich: ich wage mich abends nach acht Uhr nicht mehr allein auf die Straße. Sie wohnt in der Nähe des Konfuziustempels, dabei gilt Hsinchu noch als ruhig. An der Universität von Taichung mußte ich ein Klassenzimmer wechseln, weil die Mädchen Angst davor hatten, den Weg dorthin zu begehen, bzw. zu beradeln. Das Klassenzimmer befindet sich in einem Gebäude des Universitätsgeländes, das schlecht beleuchtet ist.

Ja, jetzt sind es mehr Zeilen (und vor allem schwärzere) geworden als geplant. Leider. Taiwan hat mit dem Segen auch den Fluch der westlichen Zivilisation übernommen. Genau genommen sehen wir uns hier selbst wieder....

Spricht man von Kriminalität, dann muß man von mehr reden. Von der Gesellschaft z.B., die sie teilweise heraufbeschwört. Zum Beispiel: letztes Wochenende war ich bei einer Verlobungsfeier eingeladen, zu einem Festessen mit x Gängen, für mich eine Qual. Ich muß dabeisitzen und gute Miene zum schlechten Essen machen, auch meine vegetarischen Sachen waren Ramsch. und großzügig ist er auch. Ungefähr vierzig Leute waren zum Essen eingeladen. Die Mutter der Verlobten erzählte mir später, was der ganze Spaß gekostet hat. Sechstausend Mark wurden allein für das Gebäck ausgegeben, das den Gästen als Geschenk überreicht wurde. Sie zeigte mir den Schmuck, den ihre Tochter bekam, mit der Rechnung des Juweliers dabei, zusammen ca 480 000 Schilling, und das war nur die Verlobung!

Da fällt mir die Frage eines meiner früheren Studenten an der Ching Hwa Universität ein: gibt es in Deutschland viele Kommunisten zu sehen?

In Taiwan gibt's jedenfalls noch etliche handfeste Kapitalisten.

Noch ein Wort zum Verkehr. Das ist für einen Touristen



gewöhnlich eine Show für sich. Für einen Ethnologen, Psychologen eine Fundgrube.

Was der Japaner zu viel an Ordnung hat, das hat der Chinese zu wenig. Im Verkehr z.B. äußert sich die Abneigung des Chinesen gegen den Buchstaben des Gesetzes, wohl auch gegen den Geist desselben. Da zeigt er sich als Vollblutindividualist, Improvisierer, als Lebenskünstler par excellence (und hier ist er dem Franzosen sehr ähnlich - in seinem Familiensinn wohl dem Italiener). Im Verkehr zeigt sich aber auch sein Hang zum Glücksspiel, auch eine 'französische Eigenschaft' - siehe tierce= Pferdetoto.

In Taiwan gibts keine rauchenden Frauen und keine betrunkenen Männer auf den Straßen. Dafür umso mehr Männer und Frauen, die mit ihrem Leben Roulette spielen. Ein kleines Beispiel: die Fahrräder haben keine Lampen. Sie kommen so aus den Fabriken und rollen so auf den Straßen (auch in Festlandchina). Für 100 Schilling kann man Lampen in Luxusausführung kaufen. Jedes Schulkind kann sich das leisten und jedes Schulkind weiß auch, wie gefährlich es ist, ohne Lampe zu fahren. Aber das ändert nichts. Ob Schüler oder Erwachsener: ein paar Schilling auf der einen - Todesgefahr auf der anderen Seite - der Chinese in Taiwan wählt das Spiel mit dem Leben....

Wahrscheinlich war ich zulange in Deutschland, Ordnung, Gesetz und Sicherheit über alles. So bleibe ich eine Sehenswürdigkeit für chinesische Augen, ein Radler mit Licht, nur vorne allerdings. Daß soetwas auch hinten notwendig ist, hab ich meinem Fahrradhändler nicht erklären können. Das hat er noch nie gehört und gesehen....

Das wars für heute. Meine Bücher warten auf mich, nächste Woche muß ich wieder staunende Chinesen in die Kompliziertheit deutschen Denkens und Redens einweihen, und in seine Ungereimtheiten. Das Mädchen - eine Frau! In Englisch muß ich keine Kultur mehr verbreiten, da erzähle ich von einem Amerika, von dem fast kein Chinese noch etwas gehört hat: vom new age movement, von Leuten und Gemeinschaften, die Ideale verwirklichen, von denen Konfuzius und Genossen nur in Büchern schreiben, von Allan Watts, de Ropps, White Eagle, Superlearning, Psiforschung usw..

Es ist bald ein Uhr morgens. Da höre ich gewöhnlich Radio. Peking-Moskau Paris-New York. Mit dem kleinsten Grunddiggerät, manchmal bekomme ich auch den Österreichischen Kurzwellensender sehr gut hinein, ich glaube aus Aldrans.

Mit herzlichem Gruß aus der neuen Bambusstadt (xin zhu shi)

Interview mit
Dr. Jörg Purner

Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar

Luftballon:
Sehr geehrter Herr Dr. Purner, Sie haben mit der Dissertation 'Radiästhetische Untersuchungen an Kirchen und Kultstätten' den Doktor der technischen Wissenschaften erlangt. Mir scheint doch, daß zwischen einer Thematik, die fast schon ins Mystische hineinreicht, und der Vorstellung, die man gemeinhin von einem Techniker hat, zumindest eine große Spannung, wenn nicht ein Widerspruch besteht. Meine erste Frage daher: welche Begegnungen, Erfahrungen haben Sie veranlaßt, sich der Radiästhesie und damit dem Wünschelrutengehen zuzuwenden?

Purner:
Auf die Thematik bin ich eigentlich mit Widerwillen durch meine Beschäftigung als Assistent in Graz gestoßen. Ich war am Institut für Landwirtschaftsbau und ländliches Siedlungswesen angestellt, und der damalige Institutsvorstand, der inzwischen verstorbene Prof. Bielenberg, hat eine Dissertation geschrieben über den Einfluß des Stalles auf die Schweinemast, also ein Thema, das mir eigentlich nicht viel gesagt hat, in das ich mich eigentlich auch nur mit Widerwillen eingelassen habe. Nun war aber doch interessant, daß in dieser Dissertation im Rahmen einer größeren Untersuchung herausgekommen ist, daß eben offensichtlich im Rahmen statistischer Untersuchungen der Mastleistung und Tiergesundheit bei gleichartiger Fütterung, die haben nämlich in dem Gebiet einen einheitlichen Fütterungsplan gehabt, unterschiedliche Gesundheit und Mastleistung auftritt, offensichtlich in signifikanter Verbindung mit der Art des Baues. Merkwürdigerweise sind gerade im Zusammenhang mit Schweinen die Primitivstallungen am besten, also die Erdstallungen, wo die Tiere noch ihren Kompost um sich haben und darin herumwühlen können. In dieser Arbeit war auch ein Kapitel über angebliche, terrestrische Einflüsse in gewissen Bereichen der Stallungen, also da haben die Bauern gewußt, daß dort immer Probleme auftreten, zum Teil wurden gewisse Boxen oder Buchten, die als Problemboxen bezeichnet wurden, einfach gemieden, nicht mit Tieren belegt. Und obwohl mein damaliger Chef noch nichts gewußt hat über die Thematik terrestrischer Einflußkomponenten, hat er gemeint, man müsse sich eigentlich näher damit befassen

und hat uns Assistenten gebeten, bzw. beauftragt, uns damit auseinanderzusetzen.

Wie schon gesagt, am Anfang war der Widerwillen sehr groß, für mich war die Radiästhesie ein totaler Topfen, eine Scharlatanerie! Ich bin dann auch im Rahmen von verschiedenen Begegnungen mit angeblichen Wünschelrutengängern darauf gekommen, daß meine ablehnende Haltung gar nicht so ohne war: die ersten Begegnungen, also, das waren lauter so Hokuspokus-Typen, die mich noch skeptischer machten. Trotzdem hab ich brav meine Berichte geschrieben, es hat ja auch andere Untersuchungen gegeben über Pferde und Hühner. Immer hat's geheißen: man weiß nichts genaues, und trotzdem könnte da was sein, offensichtlich ist biostatistisch da etwas! -meßbar war nichts!

Schließlich bin ich doch auf einen getroffen, der mir einen recht seriösen Eindruck gemacht hat, der selbst ein großes Unbehagen ausgedrückt hat gegenüber diesen Rutler-Radiästhesie- und Pendlerkreisen, daß sie in einer sehr unsachlichen Art vorgehen, mehr ihre Alltagsprobleme damit bewältigen, wie man eine Münze aufwirft. Dieser Diplomingenieur Endrös hat im Rahmen seiner radiästhetischen Untersuchungen versucht, die Phänomene meßtechnisch zu objektivieren. Und obwohl er, wie man heute weiß, viele Fehler gemacht hat und mehr gezwungen in diese meßtechnische Richtung gegangen ist, einfach um ernst genommen zu werden, verdank ich es ihm, daß auch ich überhaupt angefangen hab, die radiästhetischen Phänomene ernst zu nehmen. Nach einiger Zeit bin ich drauf gekommen, daß die Wünschelrute bei mir anspricht, auf Anraten von Endrös hab ich mich der sogenannten Globalstruktur zugewandt, rein subjektiv, noch nicht meßtechnisch, bald hab ich Kurse besucht, dort war es sehr interessant, meine Messungen mit anderen Rutengängern, die sichtlich gut waren, zu vergleichen.

Luftballon:
Können Sie kurz darstellen, worum es in ihrer Arbeit geht, zu welchen Erkenntnissen Sie darin gelangen?

Purner:
Meine Untersuchungen erstreckten sich über einige Jahre und ich konnte feststellen, daß im Bereich von Kirchen und Kultstätten radiästhetisch signifikante Zonen auf-

Die Satire entzündet sich am Rost, den die Verhältnisse ansetzen. Die andauernde Beschäftigung mit Verrostetem kann beim Satiriker eine gefährliche Ansammlung von Giftstoffen bewirken, desgleichen beim Leser, der mit angeekelter Langeweile darauf reagiert.

Zum Entrosteten gehört eben das Lackieren, wie zur Satire hin und wieder die Vision von einer besseren Welt. Dies ist der Grund, daß wir uns im LUFTBALLON nicht allein auf Satire beschränken und von nun an auch den keineswegs satirischen Ideen von Leuten Platz einräumen, die aus der allgemeinen Orthodoxie, in der unsere Gesellschaft erstarrt, einen Weg weisen. Dr. Jörg Purner ist Assistent am Institut für Baukunst und Denkmalpflege an der Universität Innsbruck.

Literaturangaben
Jörg Purner: Radiästhetische Untersuchungen an Kirchen und Kultstätten, Dissertation, Universität Innsbruck

F. Capra: Der kosmische Reigen, Physik und östliche Mystik - ein zeitgemäßes Weltbild, O.W. Barth, 1980

H. Pietschmann: Das Ende des naturwissenschaftlichen Zeitalters, P. Zsolnay, Wien 1980
M. Türkauf: Wissenschaft und moralische Verantwortung, Novalis Verlag, 1977



Die 4 grünen Schwarzen Mander vom TAB

ment verwenden, daß alle Instrumente, die sie erzeugen und die sie anwenden selbst Materialisationen einer gewissen Geisteshaltung sind. Zu diesen Wissenschaftlern gehören Pietschmann, Capra oder Türkauf.

Luftballon:

Ich zitiere: Andererseits wird ausdrücklich festgestellt, daß das Rutenphänomen nicht rein physikalisch erklärbar sei und daß man auf Grund der durch künstliche Felder erzeugbaren Rutenausschläge nicht schließen könne, daß alle radiästhetischen Reaktionen durch elektromagnetische Schwingungen hervorgerufen werden.

Die radiästhetischen Phänomene sind also in einer Grauzone zwischen Materie und Geist sozusagen angesiedelt. Wie sehen Sie diesen Übergang, können Sie ein Denkmodell anbieten?

Purner:

Es ist ja so, daß die Dinge nur beweisbar sind, wenn die Beweisführung im Rahmen jener Kriterien möglich ist, die als beweiskräftig anerkannt werden. Man muß berücksichtigen, daß die exakte Naturwissenschaft auf der physischen Offenbarungsebene die Abhandlung ihrer Beweise vollführt, obwohl sie auch im theoretischen Bereich, also bei der theoretischen Physik, rein im geistigen Stübchen ihre mathematischen Beweise abführt. Die Naturwissenschaftler vollziehen selbst im rein geistigen Bereich Beweisführungen:

Die Naturwissenschaftler vollziehen selbst im rein geistigen Bereich Beweisführungen: da ist ja interessant, daß man die theoretische Physik immer vor der praktischen Physik hat, z.B. in der Quantenphysik: es werden Phänomene, die scheinbar materiell durch einen Teilchenbeschleuniger bewiesen werden, durch mathematische Überlegungen herbeigeführt: das ist nicht der Beweis, daß die Materie solche Phänomene beinhaltet. Es sind durch geistige Anstöße hervorgerufene Manipulationen der Materie, durch ein hochkompliziertes, rasend teures Instrumentarium, das eine physische Widerspiegelung von theoretisch-physikalischen Vorstellungen ermöglicht. Ein Beispiel: die Streuexperimente sind ja ähnlich dem Bemühen zu beweisen, daß das Wasser aus Tropfen besteht. Ich kann jederzeit eine Maschine bauen, die das beweist. Ich kann aus einer Flasche Tropfen herauströpfeln lassen, es ist auch merkwürdig, daß Kinder zum Teil glauben, daß in der Flasche Tropfen sind. Daß aber beides, der Tropfen wie der See nur Erscheinungsformen des Phänomens Wasser sind, das merkt man nicht dabei. Im subatomaren Bereich hat man komplizierteste Materiezentrifugationsmaschinen gebaut, aber man kann jetzt aufgrund dieser merkwürdigen Tröpfelchen, die da in der Nebelkammer erscheinen, nicht rückschließen, daß in der unmanipulierten Materie diese Dinge drin sind.

Luftballon:

Ich glaube, Sie sind meiner Frage jetzt ausgewichen.

Purner:

Nein, ich wollte lediglich den theoretischen Rahmen abstecken, innerhalb dessen meine radiästhetische Arbeit gesehen werden muss.

Luftballon:

Ja schon, aber welches Modell haben Sie sich zurechtgelegt, um diesen Übergang von der Dimension Geist in die

Dimension Materie zu erklären, und daß Sie an eine geistige Dimension glauben, das geht aus Ihrer Arbeit deutlich hervor.

Purner:

Meine Intention war nicht die, daß zuerst eine Modellvorstellung da ist, um in diese Modellvorstellung die Phänomene einzuordnen, oder nach diesen Modellvorstellungen gewisse Manipulationen durchzuführen. Meine Vorgangsweise war eine rein phänomenologische: dh. ich kann ohne Theorie eine gewisse Methode anwenden, eine Methode, die selbst wieder ein Phänomenbereich ist, wie z.B. das biostatistische Phänomen Rutenausschlag. Diese Methode, die nicht exakt im absoluten Sinn ist, wie es ja sehr wenige, wirklich exakte Methoden gibt, wurde angewandt auf einen anderen Phänomenbereich, die Erscheinung von Kirchen und Kultstätten.

Die Radiästhesie ist eine Gratwanderung, wenn man's richtig angeht. Immer einen Fuß auf dem Boden der Tatsachen im naturwissenschaftlichen Sinn, und trotzdem aber ein Bemühen, hinüberzukommen in einen Bereich, der eben nicht ganz greifbar ist. Also eigentlich ein ideales Forschungsgebiet, um in die Transzendenz vorzudringen. Aber nicht um abzuheben, sondern sich mit physikalisch-naturwissenschaftlichen Versuchen, mit Biostatistik an Zonen heranzuwagen, die physikalisch schwer oder überhaupt nicht greifbar sind. Da zeigt die Radiästhesie schon, daß da noch viel drinnen ist, wenn man in dieser Weise forscht, daß man Beweise anderer Wirklichkeitsebenen bekommen kann. Nur ist das dann auch eine andere Ebene der Beweisführung, nicht die physikalische, obwohl, wenn eine transzendenzoffene Wissenschaft da ist, auch durchaus Verbindungen auf die physische Ebene herunter möglich sind.

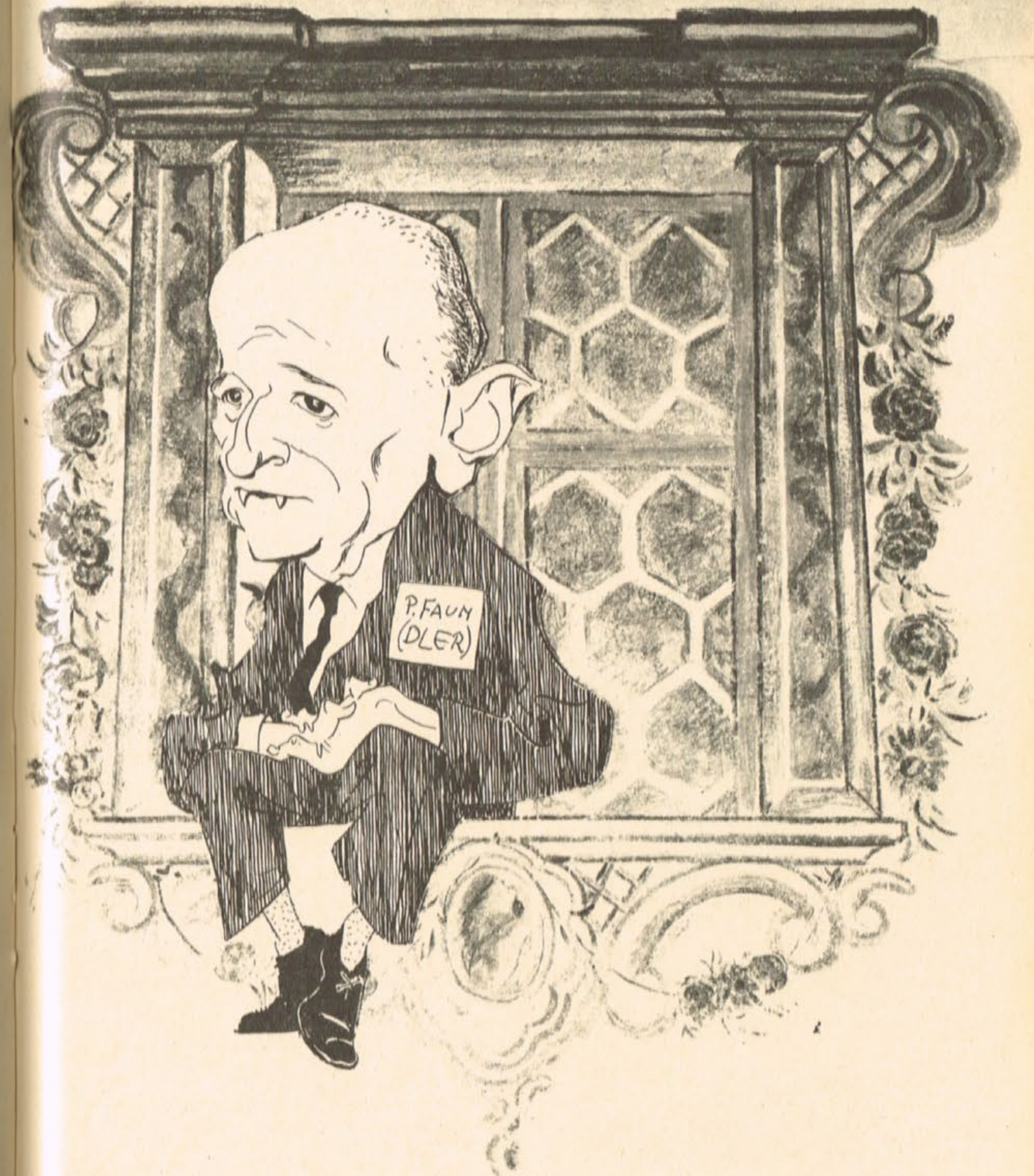
Es gibt ja z.B. sogenannte bildschaffende Methoden, bei denen sich transzendente Elemente auf der physischen Ebene widerspiegeln können, z.B. die Kristallisationsverfahren im Rahmen von Qualitätsuntersuchungen von Pflanzensäften oder Blut: da kann man gewisse Gestaltungstendenzen durch ein Kristallisationsverfahren herausbringen, die sonst transzendent sind, sich nun aber auf der physischen Ebene widerspiegeln. Man sieht Tendenzen des Sterbens, des Gesundwerdens, durch die Art der Anordnung, durch die Anordnung der Kristallisation. Es ist wie ein Hauch der Transzendenz, der Hauch des Todes, der Hauch der Gesundheit, des Lebens, bei Pflanzen in der Reife, im Absterben - das alles kann sich auf der physischen Ebene abbilden. Nur, um solche Bilder beurteilen zu können, ist es notwendig, daß man ein Bewußtsein entwickelt, welches das rein Quantitative des Kristallisationsbildes überwindet, und das qualitativ sich Ausdrückende wahrnimmt. Es ist praktisch wie das Lesen einer Schrift.

Luftballon:

Grob gesagt, es hat also ein fröhlicher Mensch ein fröhliches Kristallisationsbild des Blutes?

Purner:

Ein Gesunder und ein Kranker haben ein völlig anderes: da ist der Wurm drin und dort ist Kraft, obwohl die Lösung, die injiziert wird, chemisch völlig gleich ist. Ich halte also im Rahmen einer Beweisführung von



AUGUST RADNITZKY

Transzendenz von Modellen nicht viel, denn die Tatsache, daß einem etwas einleuchtet, ist kein Beweis, daß etwas tatsächlich so ist. Deshalb neige ich dazu, auch hier den phänomenologischen Weg zu gehen, und zwar weiß ich aus eigener Erfahrung, daß es möglich ist, durch ganz einfache Übungen erfahrbar, anschaulich zu machen, jeder im Rahmen seiner Bewußtseinslage, daß er transzendente Elemente im Rahmen des Alltagsbewußtseins anwendet, und wie selbstverständlich darin lebt. Merkwürdigerweise lebt er bewußtlos darin. Sie ist ihm so geläufig, daß er nicht bemerkt, daß das, was er jetzt wahrnimmt, gar nicht physisch vorhanden ist, sondern, wie ich es nenne, im Übersinnlichen beheimatet ist.

Das fängt schon damit an, daß ich jemandem ein Blatt Papier geben kann und ihm die Aufgabe stelle, er soll mit exakt naturwissenschaftlich untersuchen, was hier auf dem Papier steht. Es ist gar nicht leicht, wirklich nur das, was quantifizierbar ist, ins Bewußtsein zu heben: weil wir normalerweise ganz automatisch in der Transzendenz der Schrift leben, wir lesen nämlich, wir sind im Inhalt, wir lachen über einem sinnlosen Papier, wo schwarze Zeichen drauf sind. Wo ist das Erheiternde im physischen Sinn? Wo ist der Inhalt - die Information? - das ist alles sinnlich nicht wahrnehmbar.

Jemand, der die Schrift nicht lesen kann, der nicht die Transzendenzoffenheit aufweist, wird nur das physische, sinnlose Zeichen wahrnehmen können.

Wenn man dies mit dem nötigen Ernst, z.B. bei einem Blatt Papier, auf dem etwas ganz Einfaches steht, vielleicht sogar der Ausspruch: Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar. - wenn man das meditiert, aber wirklich ernsthaft, sachlich, wird man plötzlich merken, und das kann wie eine Erlösung sein, daß man ja tatsächlich das, was man als Inhalt greift, begreift, das Seelisch-Geistige, überhaupt nicht physisch-materiell wahrnehmen kann. In dieser Richtung habe ich eine ganze Reihe Übungen, die ich selbst sehr lange durchgeführt habe und immer wieder durchführe und die man auch mit Studenten in einer sehr unmittelbaren phänomenologischen Weise durchführen kann, und zu gigantischen Aha-Erlebnissen in Richtung Beweis einer Transzendenz kommt. Da brauch ich dann nichts beweisen, im naturwissenschaftlichen Sinn, weil das unmittelbare Erlebnis, daß das so ist, das Aha-Erlebnis, einfach so überwältigend ist, daß das Phänomen allein ausreicht und irgendwelche Theorien und Modellvorstellungen nicht mehr notwendig sind.

Luftballon:

Herr Purner, wir danken für das Gespräch.
(Mit Jörg Purner sprach Alois Schöpf.)



Mehr?

Da, wie eine Ifes-Umfrage ergeben hat, viele unserer Leser Schwierigkeiten mit dem Lesen längerer Texte haben, erscheint die Nummer 12 des LUFTBALLON als Comix-Heft mit ganz kurzen Texten in Blindenschrift.

Klemens Polatschek

Heute: Gruß und Kuß vom Kommando Apfelmus

Kochen für Weggetretene

Lieber Klemens, Kochen, männlich

Es ist gut, daß Du Dich einmal damit abgibst, Du hast keine Ahnung, wie gut! Das ist ja nicht so wie beim Stricken. Ich meine, ein Mann und Stricken, das ist eher lächerlich. Da wirst Du nie ernstgenommen. Ein Mann wird sowieso erst ab dreißig von den Frauen ernstgenommen, das braucht man nicht auch noch künstlich verlängern. Oder nähel! Zur Not kauft er sich halt eine neue Hose, außer das geht nicht. Der Mann soll schauen, daß er Haus und Hof in Schuß hält...

Aber Kochen, das ist etwas anderes, erstens schmeckt's und zweitens kann mans immer brauchen. Ohne Essen geht ja nichts, und essen gehen kann man sich nicht leisten, ist sowieso ein Fraß heutzutage...

Da brauchst Du gar nicht grinsen. Wenn ein junger Mann kochen kann, braucht er nicht so bald heiraten.

Kochen, weiblich

Natürlich, für eine Frau, da ist das Kochen einfach notwendig, ja, lebensnotwendig ist das, damit sie einen Mann kriegt. Das heißt natürlich nicht, daß der Mann lebensnotwendig ist, so darf man nicht folgern...

Wenn sie dann hübsch auch noch ist, so richtig sauber, das gibt's ja gar nicht mehr, ich meine das Wort, und kochen kann, ich meine, gut kochen, weil kochen und gut kochen, das ist immer noch ein Unterschied, dann kriegt sie auch einen ordentlichen Mann. Die werden ja immer weniger heutzutage.

Ist eigentlich logisch, weil sie gleich weggeheiratet werden. Dann sind sie halt weg.

Ja, haha, außer sie können selber kochen, genau!

Pudding

Da müssen wir jetzt aufpassen, daß er nicht anbrennt, und warten, bis er aufzukochen anfängt.

Das dauert aber lang heute.

Na, kein Wunder, wenn ich vergessen habe, das Puddingpulver hineinzutun. Immer bringst Du mich so durcheinander. Rühr lieber um!

So, das gießen wir jetzt in eine Form und stellen es kalt.

Puddingcreme

Aber einen Teil behalten wir zurück, da rührt man jetzt, bis er flüssig erstarrt. Er darf aber nicht fest werden...

Jaja, rühr nur weiter....

Dann geben wir einen Schuß Rum hinein oder besser

Cognac, den schmeckt man nicht so stark...so...aber nicht zuviel, gerade für den Geschmack, aber daß man nicht weiß, woher er kommt. Das ist so wie mit Eiercognac, nur halt ohne Cognac...

Topfenknödel

Ja, zuerst nimmt man so eine Packung, wo draufsteht 'Nur anrühren - fertig!'. So schnell geht's aber nicht. Das heißt, zuerst kommt man auf die Idee, na, jetzt könnt ich aber Topfenknödel machen...

Also - ein ganzes Ei, ohne Schale, damit Du das nicht mißverstehst, weil ich ja nicht weiß, wie weit Du schon bist, hast Du eigentlich schon überhaupt einmal gekocht? Also Kochen für Anfänger betreib ich nicht...da sind wir drüber hinaus, gelt.

Dann das Ei mit Wasser auf einen Viertelliter aufgießen, verquirlen und ein Viertelkilo mageren Topfen drin verrühren, das wird dann so eine Masse, siehst Du?

Was heißt schlazig? Sämig nennt man das, wenn Du schon den Fachausdruck hören willst. Dann nimmt man das Kartoffelpulver aus der Packung da mit 'Nur anrühren - fertig!' - wo ist sie denn wieder geblieben?

Das läßt man dann stehen, bis es quillt. Und wird dann sofort fest.

Dann macht man mit nassen Händen Knödel. Schau nicht so, hast Du nie in der Sandkiste gespielt, wie Du klein warst?

Dann legt man sie in leise kochendes Salzwasser und läßt sie ein paar Minuten ziehen. Meistens zerfallen sie sofort, dann fischt man halt heraus, was noch zu retten ist.

Ja Brösel muß man natürlich auch dazu machen, abgesehen von der Marmelade, die man dazu ißt. Ja, Brösel - Brösel kauft man so als Brösel. Ja, früher, da hat man die Brösel noch selber gerieben. Ich meine, andere Zeiten waren das schon.

Und die röstet man halt in Butter, so, daß sie nicht ganz trocken sind.

Kochen, allgemein

Wenn Du einmal nicht weiter weißt, kochst einfach so, wie's auf der Packung steht, das funktioniert dann zwar nicht, aber Du hast wenigstens eine Ausrede. Wenn Du es selber aufessen mußst, bist halt der Blöde.

Wenns keine Packung gibt? Dann gibst Du einfach einen Haufen Pfeffer hinein, dann merkt keiner, daß es auch sonst furchtbar schmecken tät.

Aber wenn man schon so lange kocht wie ich, kann eben gar nichts mehr schiefgehen.

Nein, nicht weil das Essen schon so alt ist. Du mit Deinen blöden Witzen.

Man kann's sogar sehr gut können und weiß eigentlich nicht, woher. Da gibt's halt die Routine. Nicht, Gefühl zum Kochen kann man auf zwei Arten kriegen: entweder man lernt's intensiv, dann ist immer Praxis dabei, oder man lernt in der Praxis, dann wird man halt theoretisch untermauert. Da gibt's auch noch andere Möglichkeiten...

Ja, wenn man nicht kochen gelernt hat, das lernt man dann schon. Meine Mutter hat immer zu mir gesagt: das

lernst dann schon. Ich hab mich halt immer unauffällig umgeschaut und umgehört. Das solltest Du eigentlich auch tun.

Im Krieg, das war noch was, da hat man für viele Leute gekocht ohne was. Einfach ohne was, sodaß alle satt werden...viel Arbeit ist es schon, aber das sind Dinge, über die eine Hausfrau und Mutter nicht nachdenkt, das ist halt so und das tut man, weil jemand da ist, der das Essen haben will. Und wenn das eine Frau nicht gern tut, dann ist sie arm dran, weil tun muß sie's ja doch.

Algerisches Omelette

Das kann jeder, der nicht kochen kann.

Nein, das macht sich nicht selber. Was stellst Du immer so blöde Fragen. Das ist etwas Gutes, Attraktives und etwas Sättigendes.

In einer Pfanne mit Deckel röstet man in viel Butter Zwiebel, dünstet dann grünen Paprika, Tomatenstücke und Knoblauch darin, und wenn sie weich sind, verteilt man sie schön, damit das Omelette schön verteilt ist. Dann verklopft man Eier, soviel man mag, mit Rahm, nicht mit Milch, damit es schön stockt und reibt Pfeffer dazu. Dann gießt man das vorsichtig in die Pfanne, gibt den Deckel drauf und läßt es stocken, alles bei kleiner Flamme.

Gruß Werner

P.S. Die Rezepte stammen von meiner Oma (also Deiner Großtante), die vergeblich versucht hat, mir das Kochen bei zu bringen. Komm doch wieder einmal vorbei, dann hau ich Dir ein Ei in die Pfanne. Oder so.



bistro für FEINSCHMECKER!

INNSBRUCK, PRADLERSTR. 2 Tel. 46 3 19

Schneedichte

Mit einer vollkommen neuartigen Methode ist es einem Wissenschaftlerteam an der Universität Innsbruck gelungen, den ersten Schneefall des Jahres für den Zeitraum zwischen Mitte November bis Ende Dezember zu prognostizieren. Für diese Annahme, so Dr. Herbst, spräche auch die Tatsache, daß die meisten Bäume ihr Laub bereits verloren hätten.

Walter Kappacher

Lebenslauf

1. Mama langte zurück, tätschelte mir die Wange. Ich strampelte heftig; mein Schnuller war hinuntergefallen. Fahr doch einmal rechts ran, sagte Mama. Papi murmelte etwas Unverständliches. Das vertraute Ticken des Blinkers.

2. Die Kraftfahrer werden gebeten, nicht die Ostautobahn zu benutzen, sondern auf die B 147 auszuweichen. Von der Grenze wird gemeldet....Der Tankwart brachte die Scheibenwischer wieder an ihren Platz, Paps hielt einen Hunderter aus dem Fenster. Es hatte zu regnen aufgehört. Ich suchte aus dem Haufen neben mir auf dem Rücksitz ein anderes Comic-Heft heraus.

3. Paß doch auf! rief Mama. Ich wurde gegen ihre Nackenstütze geworfen. Papa fluchte....hat der Rückreiseverkehr eingesetzt. Zwischen Butznach und Reith wird ein Rückstau von sechunddreißig Kilometern gemeldet. Die Westautobahn ist wegen eines Serienunfalls zwischen Renzheim und Gramming blockiert.... Überhol doch! schrie ich. Papa reagierte nicht. Der Auspuff des Tankwagens vor uns blies ätzenden schwarzen Qualm in unseren Wagen. Mama hütelte und kurbelte ihr Fenster hinauf. Du mach erst den Führerschein, sagte Papa, dann kannst mitreden.

4.und wenn Sie mit Ihrem Auto unterwegs sind an diesem beschwingten Sonntagmorgen....mischen wir aktuelle Meldungen mit Musik und guten Tips, und vor allem....Es ist zehn, brummte Paps hinten. Nachrichten, schalt auf Regional. Ich tat ihm den Gefallen. Raststätte, einen Kilometer, rief Mama, habt ihr nicht auch Hunger? Papa wollte rasch weiterkommen, aber er wurde überstimmt. Ich ging vom Gas herunter. Ein Rotkreuzwagen überholte uns mit Sirenton.

5. Ach Marlis! Sie drückte ihre Wange noch fester gegen meine Brust. Am liebsten wäre ich jetzt stehen geblieben, auf einem Rastplatz, um ein wenig mit ihr herumzuschmusen. Aber da war kein Rastplatz in Sicht....die A 12, die wegen Bergungsarbeiten gesperrt war, ist wieder befahrbar. Auf der A 117 bis auf weiteres Tempo 100 in Richtung Weißenfels...

6. Rauch nicht soviel, sagte Marlies. Ich reagierte nicht. Hat keinen Sinn, den Männern....sagte Mama hinten. Beim Otto war's dasselbe. Ich drückte den Vierten hinein und lehnte mich zurück. Wäre Mama nicht mitgewesen, hätte ich jetzt meine Rechte auf den aufgeblähten Bauch von Marlies gelegt. Das Landesgendarmeriekommando Wasserfeld meldet: Auf der B 178 zähflüssiger Verkehr bei Wasserfeld, wegen einer Massenkarambolage. Es wird empfohlen, auf die A 56 auszuweichen....

7. Noch ein Tip: Die Wohnmobil-Ausstellung in Rainbach

ist noch bis zum kommenden Wochenende geöffnet. Nutzen Sie die Gelegenheit und bestaunen Sie die neuesten Wohnflitzer. Und jetzt zur neuesten LP von Andre Seller....Der Mayerhofer hat so ein Ding, sagte ich zu Marlies und drehte den Scheinwerfer an. Die waren damit im August in der Provence. Wir sollten sie wieder einmal einladen. Und dachte: Der Mayerhofer ist um drei Jahre jünger als ich, hat aber schon graue Schläfen. Achtung! Wegen Nebels Stauungen auf der A 39, der ÖAMTC empfiehlt....Wenn die Kinder größer sind, sagte Marlies. Was? Na, so ein Wohnmobil, wär das nichts für uns?

8. Eigentlich sollte ich aussteigen, mir ein wenig die Füße vertreten. Mein Kreislauf....Wie die Ziffern der der Zapfsäule dahinflitzen! Ja, kann nicht schaden, sehen Sie das Öl auch nach. Achtung, ein Personenruf: Frau Juliane Krumbach, unterwegs mit einem blaugrünen Manta-Sport, Kennzeichen O 45110: Frau Krumbach, Sie werden gebeten....Stimmt so, danke. Können Sie mir sagen, wie ich von hier nach Dortbach komme? Kann man nichts machen. Auch so ein Türke oder Philippino. Wir unterbrechen kurz: Die A 6 ist wegen Ausbesserungsarbeiten von Diefenberg bis Mullau gesperrt. Eine Ausweichmöglichkeit besteht ab Bad Ohlingen. Na, laß es gutsein für heute, schreib ja doch keinen Auftrag mehr. Ab nach Gleiskirchen, ins Hotel.

9. Im Getriebe klirrte es. Ich drehte mich wütend nach links. Ist Dir das noch nie passiert? rief Marlies begütigend. Ich schluckte es hinunter. Marina ließ die Kupplung zu heftig los, der neue gelbe BMW machte einen Sprung. Na Servus, murmelte ich und wartete auf das nächste Schaltmanöver. Na, siehst Du, sagte Marlies, ich spürte ihre Hand auf meinem Genick. Sie wird's schon lernen! Auf der A 5 hat bereits der Rückreiseverkehr begonnen. Wir bitten die Kraftfahrer, die Anordnungen der Gendarmerie....

10. Soll ich Dich ablösen? fragte Marlies. Ich schüttelte gähmend den Kopf. Großvater! sagte sie weich, tätschelte meinen Arm. Großmutter, sagte ich, gab's zurück. Ich knipste den Scheibenwischer an. Achtung, eine Durchsage: Auf der A 4, zwischen Widungen und Guttenbach ist ein sogenannter Geisterfahrer unterwegs in einem hellen BMW. Achtung, wer auf der A 4 in Richtung Mellingen unterwegs ist: es kommt Ihnen ein Fahrzeug entgegen! Bitte bleiben Sie rechts, fahren sie nicht nebeneinander, überholen Sie nicht! Und wir geben jetzt ins Studio zurück, zu den letzten Nachrichten....



Jugung von Dipl. Ing. Hans-Nikolaus R. 1955

REINHARD WALCHER



Ein Seiltänzer bekommt das Übergewicht

Satiren vom Herrn Professor

Zu den schlimmsten Begleiterscheinungen des Ruhmes gehört, daß Berühmte in anderen Sparten als denen, worin sie sich profiliert haben, an die Öffentlichkeit treten. Ihr Name öffnet ihnen die Türen, die sonst den Eintritt der Unbegabten ins Kulturleben hemmen. Sänger, Schauspieler und Sportler greifen zur Feder, Maler beginnen zu singen, Opernsänger zu malen - und was immer da entstehen mag, das Publikum verharret stumm, mit gemischten Gefühlen vor den Entblößungen der jeweiligen Berühmtheit, die Kritik wagt nur leises Murren, sofern sie es nicht vorzieht, in billiges Lob zu verfallen....

Iring Fetscher hat sich, wie seinem neuen Buch

Der Nulltarif der Wichtelmänner. Märchen und andere Verwirrspiele.
Mit Collagen von Helga Ruppert-Tribian, Claasen-Verlag Düsseldorf, 1982, 189 Seiten, 212,80 öS

mehrfach (auf Seite 17,22,189 sowie in der 'Besprechungsunterlage' für faule Rezensenten) zu entnehmen ist, seinen Namen als Professor der Politikwissenschaften gemacht. Es ist daher kein Wunder, daß er unter der Zwangsvorstellung leidet, nicht verstanden zu werden. Zunächst muß er also dem Leser in einem ebenso gescheiterten wie ausführlichen Vorwort Wesen und Geschichte der Satire von den Anfängen bis auf den heutigen Tag darstellen, incl. einer scharfen Abgrenzung gegen den bloß lustigen 'Humor', mit Beispielen; dann bekommen seine Gestalten, die alle reden wie deutsche Professoren, so sprechende Namen wie Prof.Dr. Pseudophil (ein Geschichts- und Sprachwissenschaftler), Ping-Peng-Pong (erraten - ein Chinese!), nicht zu vergessen Dr. Rotmann und Dr. Westmann, die zwei innerdeutschen Unterhändler aus dem im letzten LUFTBALLON abgedruckten Stück 'Wunsch und Drohung', dreimal darf man raten, wer von den beiden die DDR vertritt und wer - aber gottseidank steht's für die Dummen in Klammern dahinter; dann leitet die Titelgeschichte einen Kommentar ein, worin sich der bemerkenswerte Satz befindet: 'Gewarnt werden muß vor der Vermutung, daß bei dieser Analyse Selbstkritik an marxistischen Überinterpretationen oder gar bürgerliche Rückstände von Humor im Spiel waren.' Derart zarte Andeutungen, wie's nun gemeint sei, heben einen an TITANIC und TRANSATLANTIK gewöhnten Leser wahrhaftig aus den Socken.

'Bürgerliche Rückstände' und auch sonstige, wie immer geartete Reste von Humor habe ich überhaupt in diesem Buch kaum bemängeln müssen. Es ist von jener schmerzenden Ernsthaftigkeit durchdrungen, die das hiesige Vorurteil gern den Sprachgenossen im Norden in die Schuhe schiebt. Und der Herr Professor kann es sich nicht und nicht verkneifen, alles so erschöpfend zu erklären, daß darin auch die originellen Gedanken, die er gelegentlich hat, rettungslos ersticken.

Im Vorwort gesteht er neckisch ein, seine satirischen Arbeiten seien 'nebenbei' entstanden. Unklar bleibt, was er damit meint. Ich kenne die BRD zu wenig, um beurteilen zu können, ob diese Art von Satire dort

draußen beißt oder wenigstens trifft. Zieht man den Standard, den die beiden erwähnten Magazine vorlegen (von denen nur eines im strengen Sinn 'satirisch' ist), in Betracht, kann sich beim 'Nulltarif der Wichtelmänner' eigentlich nur lähmende Müdigkeit einstellen.

Auf Seite 160 unten, bei der Wendung 'Als eine kleine anekdotische Randglosse möchte ich darauf verweisen, daß...' war der Lektor vermutlich auch schon eingeschlafen.

Es ist schwierig, da keinen Verriß zu schreiben. (wk)

DER KLEINE

PORNO



Insemination

Da wie alle Moden auch diese unweigerlich in ihrer ganzen grundamerikanischen Geschmacklosigkeit über den großen Teich zu schwappen droht, sei an dieser Stelle, obgleich ohnehin bereits zu spät, noch eine Randbemerkung dem blindlings dahineilenden Zeitgeist nachgeworfen: nämlich bei der Einführung von Samenbanken auch an uns gewöhnliche Männer zu denken, an unser Ehrgefühl, den phallischen Stolz, sprich die Vaterfreuden, an unsere Hoffnungen, im Kind ein besseres, gelungeneres Ich vorzufinden.

Schön werma dreinschauen, wenn unsere zukünftigen Sprößlinge, von der Frau Gemahlin aus einem Katalog ausgesucht, im Gefrierpäckchen zugesandt und mittels Einlaufs an den Bestimmungsort befördert, -wenn diese hochgescheiterten, vollkommenen Bastarde uns tagtäglich ihre rassische Überlegenheit beweisen, und wir vielleicht stolz darauf sein sollen, einen zweiten Einstein oder General Pinochet in den dürrtigen vier Wänden aufpäpeln zu dürfen, ganz abgesehen davon, daß die Alte am Geniewerk zur Hälfte beteiligt ist und vom Tag der Geburt an nichts anderes tun wird, als die Überlegenheit des Kindes zum Beweis für die eigene Überlegenheit zu nehmen: Einstein wird vom ersten Tag an vergessen sein, wenn sie überhaupt je gewußt hat, wer das ist, außer der Todel vom teuersten Saftel aus dem Katalog.

Angeregt durch die neueste, ebenfalls aus den USA stammende Exekutionsmethode, bei der die Ärzte vom Hypokrateseid und hochbezahlem Gewissen dadurch befreit werden, als sich unter den drei Ampullen, die sie verspritzen, eine tödliche befindet, sodaß eigentlich keiner den Schwerverbrecher umgebracht hat, obgleich



Das Rassenproblem

er erstaunlicherweise dann doch tot umfällt, schlagen wir vor, ein lösliches Zäpfchen zu entwickeln, das vor dem ehelichen Geschlechtsverkehr eingeführt wird, dessen Inhalt durch rechtzeitiges Schmelzen sich mit dem Ejakulat des Ehemannes vermischt, sodaß auch hier die Urhebererschaft, da dem Zufall überlassen, unbekannt bleibt.

Mit dem einzigen Unterschied: im Gegensatz zu den Henkern mit Hochschulabschluß wird der einfache Mann freudvoll annehmen, er habe die neue Superzucht aus seinen eigenen Lenden geschleudert, was dem Kinde von vornherein eine liebevolle väterliche Zuwendung garantiert.

(as)

Immer wieder Wlasak

Aufgrund nicht vorhandener Barschaft gehören die Autoren des 'Luftballon' nur zu einem geringen Teil zur Gruppe der Steuerzahler, die jährlich an die 80 Millionen Schilling abführen müssen, um ihrer kulturellen Bürgerspflcht in Form eines landestheaters Genüge zu leisten. Zweifelsfrei gehört auch ein Gutteil unserer Leser nicht zu den Bedauernswerten. Es kann uns also, vom fiskalischen Standpunkt aus, ziemlich egal sein, wie einschläfernd, durchschnittlich, phantasielos und fromm das Theaterprogramm ist, das von September bis Juli zwischen Stadtcafe und Hofgarten abgospult wird.

Ja, mit einer gewissen Genugtuung können wir feststellen, daß die weiß-Gott-wievielte Wiederwahl des Herren Intendanten genau das ist, was die offizielle Tiroler Kultur verdient: möge ihr Herr Wlasak bis zu seinem Absterbens-Amen erhalten bleiben!

Prinz Andrew auf Koo S(s)tark

Daß ein Mitglied der Englischen Königsfamilie sich irgendwo in der Karibik den zehnmonatigen Kriegseinsatz aus dem Leib rammelt, und zwar mit einer ehemaligen Pornofilmstarstellerin, die's wahrscheinlich können muß, ist ein Skandal, und Prinz Andrew, dereinst tapferer Falklandkämpfer, entpuppt sich nunmehr als ein ausgewachsener Saubär.

Gottseidank ist es so einfach nicht! Die prüde Moral, mit der die sogenannte Regenbogenpresse ihre ausreichend obszönen Auflagen zu erhöhen versucht, ist, wie sattsam bekannt, mindestens eine doppelte.

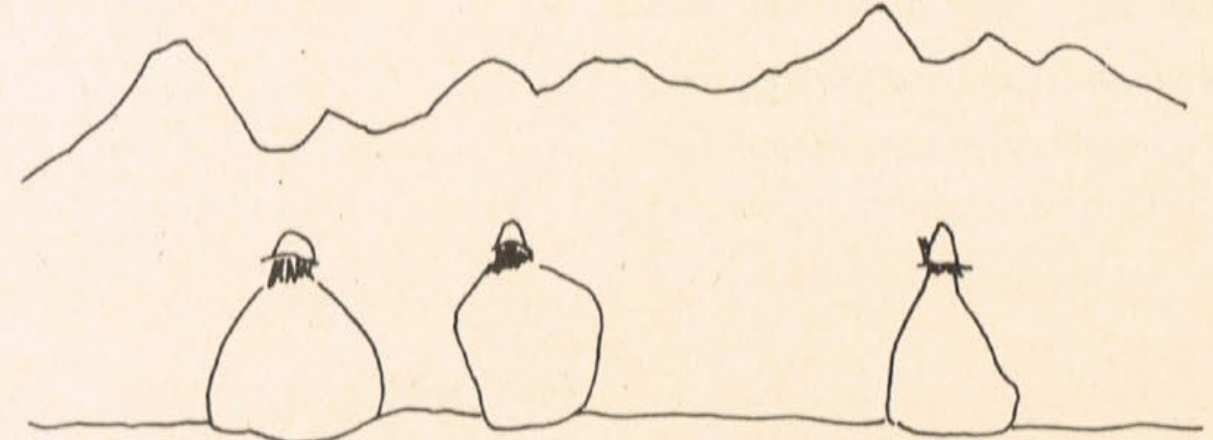
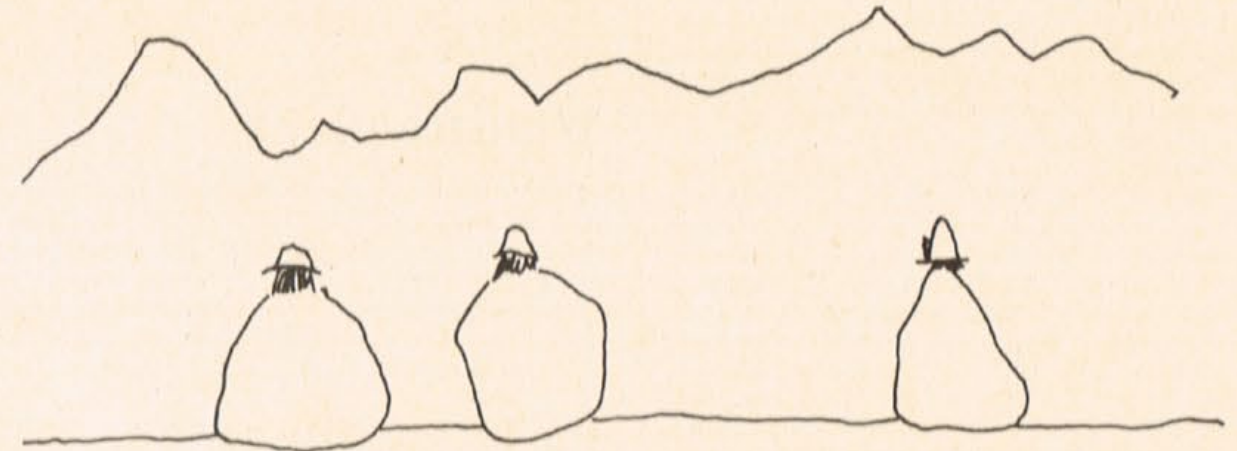
Eine ernsthafte Untersuchung der bevorzugten Stars, vom verblichenen Schah bis zum immer noch bleichen Fürsten von Monaco nach moralischen Gesichtspunkten fände ihr erstes Opfer im Moralisten selbst: vor solcher Selbstvernichtung werden die Damen und Herren Kollegen aus den Klatsch- und Mastdarmspalten sich hüten:



**Nicht verzagen
TREFF 17
fragen!**

MODE FÜR JUNGE LEUTE
TREFF
17
ANICHSTR.17

MARIA LANTHALER



1. Reden (die Erfindung eines Wortes)

solang Prinz Andrew ungehindert seine Koo Stark pudert, erscheint der Arbeitsplatz halbwegs gesichert, und schließlich geht es in Zeiten wie diesen ausschließlich darum. Das Ende des Skandals bewirkt also genau das Gegenteil seiner vordergründigen Beanstandung: der Prinz bleibt der saubere tapfere Lackel, als den wir ihn zu lieben gelernt haben.

Und seine Miss?

Die kann sich zugute halten, für die Befreiung aus der sexuellen Zwangsmoral mehr geleistet zu haben als Sigmund Freud mit seinen ungenauen Theorien: per dato sind nämlich Darsteller(innen) von Pornofilmen als grundständige Untertanen einzustufen, die nur Ihrem Beruf nachgehen, wie Du und ich, lieber Leser. Einem auch noch so leidenschaftlichen Techtelmechtel wird es versagt bleiben, Schatten auf die adelige und damit unbestreitbar saubere Herkunft eines Prinzen zu werfen: alle Beteiligten sind saubergewaschen!

FORT

mit der

Heuchelei und Prüderie

der

Fortpflanzung gegenüber!

Prüderie den wichtigsten Fragen des Menschengeschlechts gegenüber ist keine Einsicht, sondern vielfach das Mittel, eigene Schwäche und Vererbtheit zu verbergen, sich selbst rein hinzustellen und das klare, natürliche Denken anderer zu beeinflussen.

Derartige Eigenschaften, die nur in der fettesten Oberflächlichkeit und Scheinheiligkeit ihre Ursache haben, sind so verbreitet, daß viele vor der besten Aufklärung und dem für das ganze Menschengeschlecht kostbarsten Wissen Angst, ja Verbrechen haben.

Liebe Leser! Wir leben in einem liberalen Land, jedoch - es gibt Grenzen! Deshalb ist es von jetzt an mit dem kleinen Porno aus und vorbei. Sie müssen sich Ihre erotischen Phantasien in Zukunft selbst ausdenken. Wenn Sie damit Probleme haben, nähere Auskünfte, Neues Landhaus, Zimmer 6.

Retortenzeugung

Auch in Innsbruck erblickte endlich ein Retortenbaby im November d.J das Licht der Welt.

Bischof Stecher dazu: Vom Standpunkt der Kirche aus ist die Retortenzeugung zu begrüßen, weil dadurch langfristig der Geschlechtsverkehr überflüssig wird, was die Kirche bereits seit 2000 Jahren anstrebt. Die Samengewinnung mittels Onanie stellt natürlich ein nicht zu unterschätzendes moraltheologisches Problem dar.

Das Wesentliche

Gerade in diesen schlechten Zeiten bewähren sich unsere Stadtväter ganz besonders. Ein geldsparender Schachzug gelang ihnen nun mit der Anschaffung eines Brückengeländers für die neue Innbrücke, indem sie dafür die Relling eines bei Ypps-Persenbeug auf Grund gelaufenen bulgarischen Donaufrachters 'organisierten'. Der Kapitän des Frachters protestierte zwar anfänglich,

beim Anblick der Innbrücke mit seiner Relling brach er jedoch in Tränen aus und überreichte in der Folge DDR-Lugger eine Schenkungsurkunde über 84 Laufmeter bulgarischer Relling.

Windfrequenz

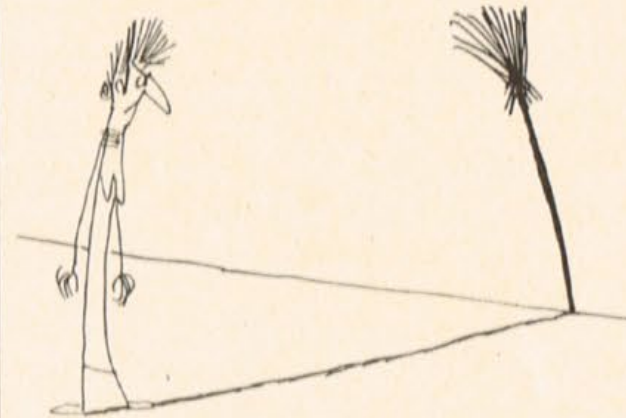
(apa) Auf der Internationalen Konferenz zur Koordinierung der Windfrequenzen (CICFV - Conference internationale pour la coordination des frequences des ventes) wurde dem Österreichischem Rundfunk (ORFz) das besonders bemerkenswerte und technisch hochinteressante Frequenzband von 3-GigaFz für die Satellitenabstrahlung zugewiesen.

Parteiprogramme

(orf) Ermöglicht durch neue Grenzwerte in der Kanal-übersprechdämpfung erwägt der Österreichische Rundfunk bei Einführung des Sterefernsehens den linken Kanal bei Nachrichtensendungen für die SPÖ, den rechten hingegen für die ÖVP zu reservieren, womit sich nicht nur bessere Verdienstmöglichkeiten für die Anstalt, sondern auch einfache Konsumationsmöglichkeiten für den Konsumenten, bzw bessere Indoktrinationsmöglichkeiten für die politischen Parteien ergeben. Bei Einführung komplexerer Systeme wie Quadro-, Octo- usw.-Fernsehen soll auch den kleineren Parteien in der Reihenfolge ihres Stimmenanteils und öffentlich-rechtlichen Organisationen wie Gewerkschaften und Kirche in der Abfolge ihrer Finanzkraft jeweils ein Kanal eingeräumt werden.

Betriebssicherheit

(dpa) Einem Expertengutachten der Regierung in Bonn zufolge besitzt der Kernreaktor von Wohldamm mittlerweile 102% Betriebssicherheit. An die Vermittlung der überschüssigen 2% an den Reaktor Tittenheim 2 mit seinen 98% sei gedacht.



FRITZ BERGER



DIESE VERDÄMMTE HOCHZEITSFEIER:
ZUERST VERSTARB MEIN GROSZVATER...



... DANN ONKEL ROBERT...



TAGS DARAUf VERSCHIED
MEINE TEURE HILDE...



UND ZULETZT ERWISCHTE ES
MEINE BEIDEN NEFFEN...



WAS MACH' ICH BLOSZ?
ICH HAB' NUR EINEN ARM!

SKL.

Nie wieder Brathend!!

Diethard Sanders Menschenwürde und Badetag

Der folgende Bericht stützt sich auf Ermittlungen, deren Ergebnis schlicht gesagt ein ziemlich beschämendes ist. Es handelt sich, wie aus der Überschrift unzweideutig hervorgeht, um den inneren Zusammenhang zwischen Menschenwürde und Badeanstalten, und dies ist umso alarmierender, als es heutzutage nur mehr sehr wenige Nichtschwimmer gibt, die vor dem Sumpf der Lächerlichkeit bewahrt bleiben.

So beherrscht heute fast jedermann das Brust-, Rücken-, und Kraulschwimmen, letzteres meist in einer jämmerlich entstellten Form.

So weit, so gut.

Was jedoch sehr oft sogar bei Sportschwimmern völlig abgeht, ist die einwandfreie Beherrschung der Gesichtsmimik. Es steht hier nicht an, kleinkarierte Kritik am Schwimmsport zu üben, damit dies gleich klargelegt ist, sondern dieser Bericht soll ein Hinweis auf einen Übelstand sein, der die Menschen beträchtlich an Würde und Erhabenheit einbüßen läßt, und der geschulte Insider wird vielleicht auch schon ahnen, was damit gemeint ist. Um deutlicher zu werden: an jedem heißen oder weniger heißen Badetag ereignet sich in städtischen und privaten Bädern, an öffentlichen und privaten Seen, in swimming pools, an Flüssen usw. ein allgemeiner Gesichtsverlust, sooft die Leute ins Wasser steigen, springen oder hineingeworfen werden. Ein regelmäßiger, schleicher Skandal, den aufzudecken es im Zeitalter der doktrinierten Menschenwürde und proklamierten Charitas eine Pflicht ist.

Doch kommen wir zu den erniedrigenden Tatsachen. Wie oft kann man doch Schwimmer beobachten, die eine Mimik zeigen, als würden sie am Grab ihrer soeben

verstorbenen Mutter stehen, anstatt ruhig und diszipliniert zu warten, bis das Wasser so weit aus ihren Haaren geronnen ist, daß sie völlig entspannten Gesichts die Augen aufschlagen können.

Oder diejenigen, die in ausladenden, gleichmäßigen Schwimmschüben übers Wasser gleiten und dabei mit häßlich aufgeblähten Wangen die Luft mit schlammig-blubbernden Geräuschen ins Wasser entlassen.

Ältere Damen und Herren, die eine Grimasse ziehen, als hätten sie in eine Zitrone gebissen, nur weil unmittelbar neben ihnen ein Kind ins Wasser gesprungen ist.

Und dann noch die Taucher, die beim Auftauchen eine Mischung aus Chlorwasser, Sonnenöl und Speichel von sich in die Gesichter der benachbarten Schwimmer blasen und dazu noch ein Froschgesicht machen.

Pubertäre Brustschwimmer und Krauler, die prustend und sprudelnd, mit tränenblinden Augen andere Schwimmer oder sogar größere Objekte wie z.B. Ruderboote oder Linienschiffe rammen, ohne sich zu entschuldigen.

Oder die Herren meist mittleren Alters, die in ruhigeren Winkeln des Schwimmbeckens den toten Mann machen und mit hektisch-blödem Gesichtsausdruck angestrengt rudern in den Himmel stieren.

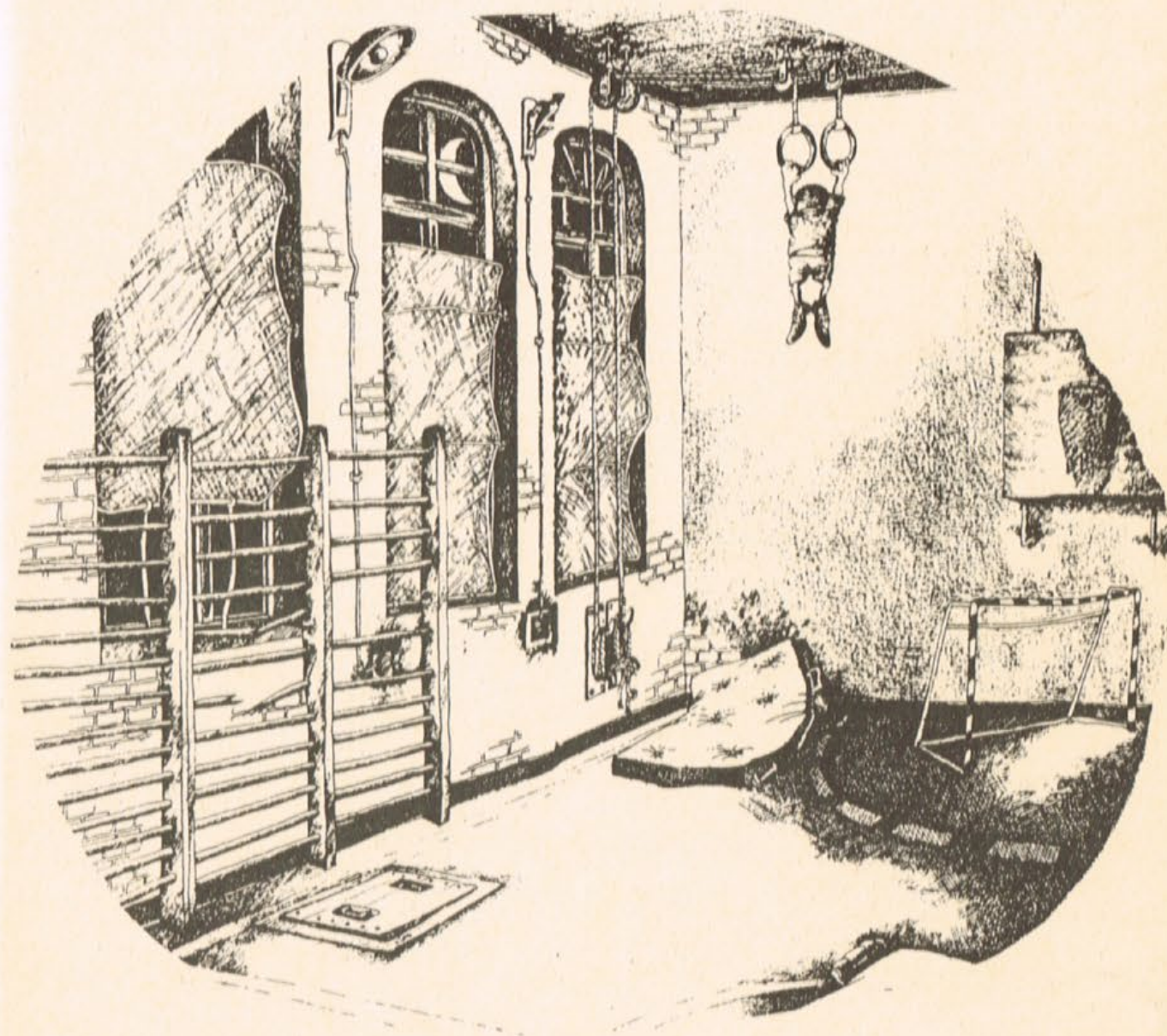
Und, und, und

Die Liste könnte noch ohne weiteres fortgesetzt werden, doch um dem Leser weitere Peinlichkeiten zu ersparen, möge schon dieser kurze Blick in die graue Praxis der menschlichen Schwimm-Mimik zeigen, daß ein Ausweg gefunden werden muß, und zwar bald.

Denn einmal entdeckt und aufgezeigt, kann man wohl doch nicht mehr zulassen, daß täglich in den Badeanstalten ein heimliches Chaos der verunglücktesten Komik wütet, ohne den Betroffenen davon etwas zu sagen. Den Betroffenen, die wir alle sind, Sie und ich!

Ein neues Ideal muß geboren werden, das Neue Schwimmen wird fürderhin an den Schulen unterrichtet. Wir werden alle gewaltig umdenken müssen, ein jahrelanger, schmerzlicher Prozeß, an dessen Ende Brustschwimmen Kraulen, Delphin etc. einer düsteren Vergangenheit angehören werden.

Für eine schönere, würdigere Zukunft des Abendlandes!



Wahre Leserbriefe

Ein weiterer Rückgang des Interesses für das Satiremagazin der LUFTBALLON wäre so schade, daß wir uns erlauben möchten, Ihnen einige Gedanken und Vorschläge vorzutragen..... Wir schlagen also vor, zunächst kleine Zentren zu bilden, in denen sowohl aktuelle und zukunftsorientierte Frage (Zutritt jedermann) behandelt, Vorträge und Aussprachen gehalten, Initiativgruppen gebildet, Arbeitsgruppen für spezielle Themen und Vorhaben zusammenfinden, Ausstellungen und Wettbewerbe veranstaltet werden können..... Im Gesamtrahmen eines derartigen Zentrums, im weiteren Verlauf mehrerer solcher Zentren in anderen Städten, könnte der LUFTBALLON eine sehr lebendige Rolle spielen, indem er die verschiedenen Themen und Projekte kritisch kommentiert, eigene Anregungen und Impulse gibt und damit ein Kommunikationsnetz knüpft, das sich ständig erweitert. Viele Grüße!

Horst Ringel, Bozen

Was Eure Schwammerkunde im letzten Heft betrifft, könnte ich Euch einen Vorschlag unterbreiten: Man sollte den Mitterweg in Innsbruck in einen Felix Mitterer Weg umwidmen! Herzliche Grüße!

Helmuth Schönauer, Innsbruck

Zu: Walter Klier, Neues aus Feld und Wald, Lubo Nr. 10

Sehr geehrter Herr Klier,

daß Sie über meinen Vorschlag, in Tirol ein zentrales Lektorat zu gründen, nicht weiter nachdenken und daß Sie ihn nicht akzeptieren wollen, ist Ihnen unbenommen: Ihr Gegenvorschlag, im Literaturbetrieb an den gewohnten (aus Ihrer Optik: bewährten) Strategien der freien Marktwirtschaft fest festzuhalten, wirkt aber keineswegs überzeugend: Sie meinen, 'der Leser soll entscheiden; beklagen aber zugleich doch den Umstand, daß Tumber auf dem Markt nicht aufscheint. Ist das konsequent? Und ist Ihnen bekannt, daß hierzulande Literatur massenweise nur aufgrund öffentlicher Subventionen publiziert wird, obwohl 'der Leser' sich längst dagegen entschieden hat? Soll der bestehende Mißstand bleiben? Ich meine, Steuergelder sollte man besser in Kindergärten stecken als in trivialen Lyrikbände, die höchstens die Verwandten der Autoren interessieren, jedoch nicht einmal in einschlägigen Literaturberichten - ich denke z.B. an Ihre Rezensionen im letzten Heft des LUFTBALLON - Erwähnung finden. Weil ich grundsätzlich aber die Förderung von Literatur durch öffentliche Subventionen nicht ganz ablehnen möchte, sehe ich keine andere Möglichkeit als die, ein von den bestehenden literarischen Gesellschaften unabhängiges Lektorat zu schaffen, um die noch immer geltenden undurchsichtigen Praktiken der finanziellen Förderung in Hinkunft abzustellen.

Anders als Sie kann ich in einem solchen Lektorat keinen 'Ostblock-Alptraum' sehen (mit solchen Wortschöpfungen knüpfen Sie im übrigen an mehr als suspekta Verfahrenswesen bestimmter Journalisten an). Es ist doch evident: Kein Autor wäre gezwungen, sich diesem Lektorat zu stellen; jeder soll schreiben und (sich) produzieren, Herr Klier, wie er will - wenn er auf eine Subvention verzichtet.

Ihr Argwohn, ich selbst würde (vielleicht sogar gemeinsam mit allen meinen Kollegen von der Germanistik) in ein solches Lektorat mich drängen, ist völlig unbegründet: Die Vorstellung, alles, was in Tirol an Literatur geschrieben wird, regelmäßig lesen und besprechen zu müssen, ist aus meiner Sicht alles andere als berauschend; eher beängstigend.

Johann Holzner, Innsbruck

CINEMATOGRAF
Schöplstraße 21, 6020 Innsbruck

thurntaler
hochpustertal Tiroler Zeitschrift
15r. Gegenwartskultur mit Regionalen Aspekten

Neandertaler

(afp) In einem Kellergewölbe in Lyon wurde dieser Tage der letzte Neandertaler aufgefunden, der sich seit Ende des Zweiten Weltkriegs dort versteckt hielt, in der Annahme, dieser dauere noch an. Nach Aussagen der behandelnden Ärzte befindet sich das lebende Fossil in einem bemerkenswert guten Zustand. Unbekannt ist nur, wie er nach Lyon gelangen konnte, ob mit der Bahn oder mit dem Postbus. Gerüchten zufolge soll ihm eine namentlich nicht genannte holländische Samenbank einen Job angeboten haben.

Welt der Technik

(ats) Die Herstellung künstlicher Bergkristalle im Gewicht von einem halben Karat wird aus Aargau in der Schweiz gemeldet. An eine Massenproduktion ist nicht gedacht, da die Herstellungskosten den Anschaffungspreis eines natürlichen Kristalles um das Zweimilliardenfache übertreffen.

Tunnelbau

(tanjug) Es wurde inzwischen offiziell bestätigt, daß in Jugoslawien die bisher größte Abweichung eines Tunnelausgangs vom geplanten Durchstoßpunkt registriert wurde. Die beiden Tunnelausgänge liegen nur wenige Meter voneinander entfernt.

Blütenlese

Klagenfurter Texte 82, List Verlag München 1982
Dieser Band bietet die Blütenlese des Ingeborg-Bachmann-Antiliteraturspektakels 1982, 11 der 28 vorgelesenen Prosastücke, darunter auch die Erzählung 'Flaschenpost' des Luftballon-Mitarbeiters Walter Klier; weiters zahlreiche Fotos und die wichtigsten Pressestimmen.



ICH KENN JEMAND,
DER MACHT DAS SCHON
JAHRSLANG

HERBERT CONZATTI



ZWERGE?
Nein danke!

Schneewittchen

JOHANNES HICKEL



1



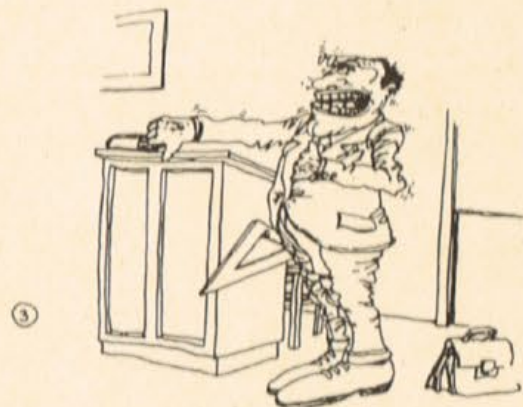
2



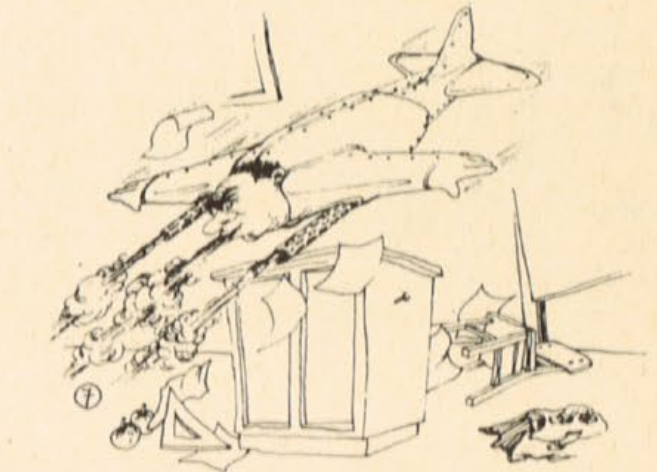
3



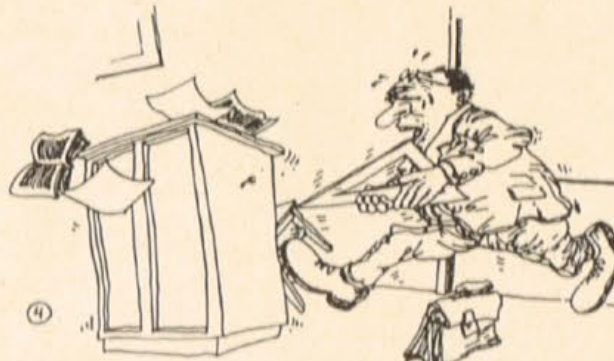
4



5



6

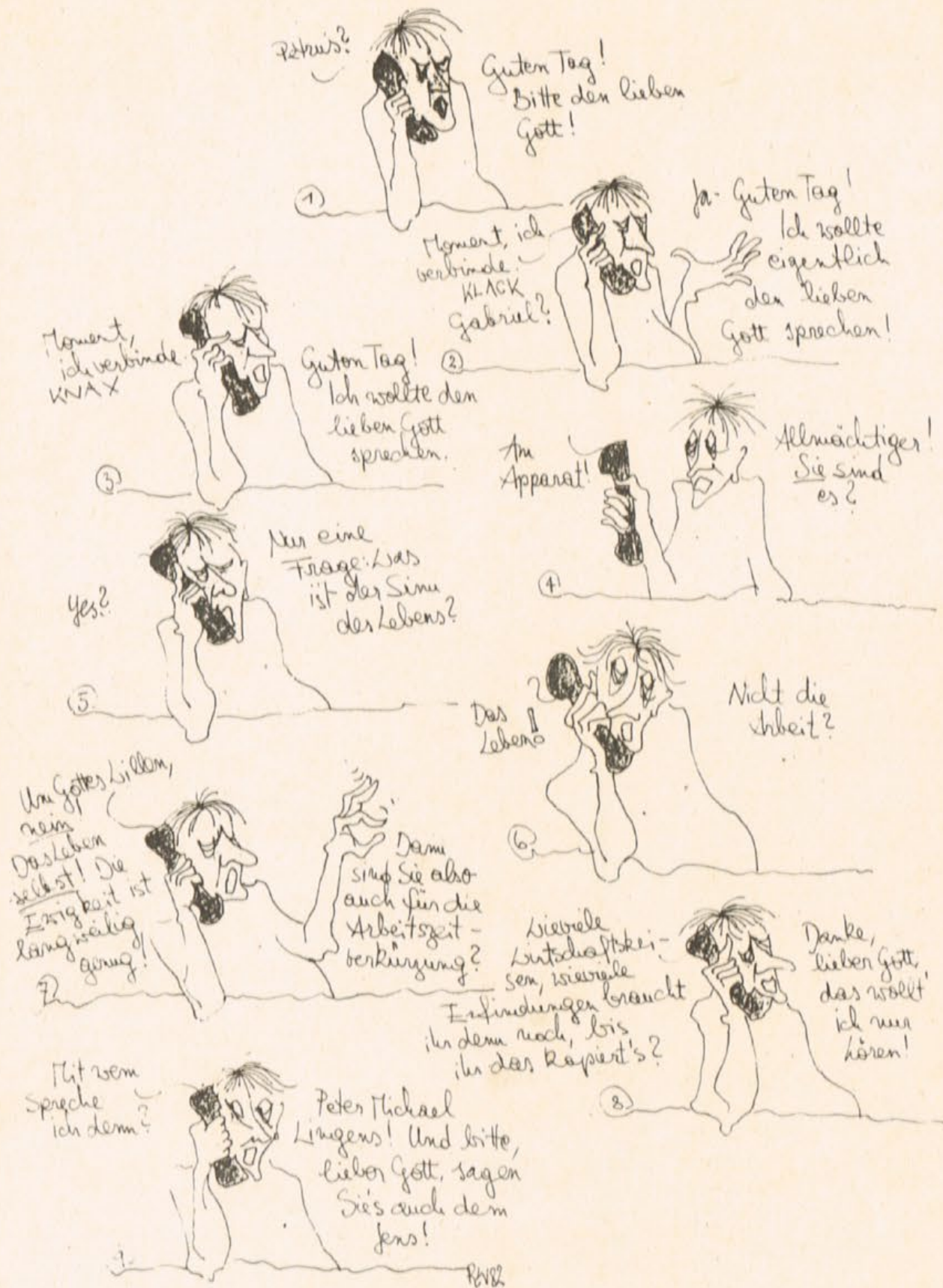


7



8

ENDE



„Der Kery schießt und schießt ohne ein Wort“



Unabhängige Tageszeitung für Österreich

„Kottan“-Nachtrag

Die Krimiserie ist eine Schande. Wie kommt man dazu, sich dieses ordinäre Gefasel um Blödhheiten anzuschauen. Anspucken könnte ich den Kottan.

Elisabeth Ried, 1200 Wien



DER LANGJÄHRIGE französische Hochkommissar für Tirol und Vorarlberg, General Emile Bethouart, ist im 92. Lebensjahr gestorben. Der General hatte den Tiroler Schützen das Waffentragen nach dem Krieg wieder erlaubt und erfreute sich bis ins hohe Alter ungebrochener Beliebtheit in unserem Lande. Die Tiroler Tageszeitung las er noch im Sanatorium von Prejus, wo er starb. Siehe Seite 3!



Die ersten Lemminge beim Bundesheer

Auf jeden Beamten fallen täglich acht Vollstreckungen – bitte warten!

Notstand: Bald gibt es keine Ejakulationen mehr

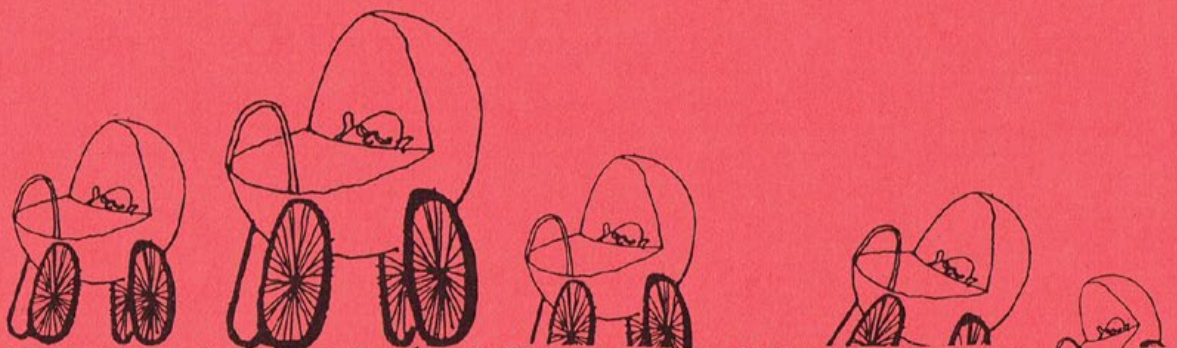
einem auf den Reklameflächen die überlebensgroßen Geschmacksigkeiten ins Auge. So sollte die Haut einer Frau zu gut sein, um sie in Überlebensgröße zur Werbung auf allen Plakatwänden zur Schau zu stellen. Ein ähnlich bedauerliches Dokument unseres Zeitgeschmacks ist auch die neue Zigarettenwerbung, die dargestellten Zuhörer- und Gänoventypen wirken auf einen ehrbaren Menschen durch aus abstoßend. Wenn will man mit einer solchen „Hoffahigmachung“ der Unterwelt eigentlich imponieren? Dipl.-Ing. Otto Janusz, Innsbruck



LÄNDESMUSEUM FERDINANDEUM

MUSEUMSTRASSE
6020 INNSBRUCK

Das Satiremagazin mit Beiträgen von
Walter Kappacher
Johannes Hickel
Herbert Conzatti
Max Spielmann
Diethard Sanders
Franz S. Sklenitzka
Maria Lanthaler
Klemens Polatschek
August Radnitzky
Jörg Purner
Herbert Gufler
Fritz Berger
Walter Klier
Alois Schöpf
Reinhard Walcher



P.b.b. Erscheinungsort Innsbruck Verlagspostamt 6020 Abs. Müllerstr. 41 Ibk.